

Der 8-Stundentag in der Seeschifffahrt

Endlich beraten auch die Arbeitgeber mit

Die Krise, die die Genfer Wirtschaftskonferenz seit acht Tagen arbeitsunfähig zu machen drohte, ist gestern vormittag in einer kurzen Vollziehung durch Annahme eines Kompromissantrages beigelegt worden. Für das Kompromiss wurden 54 Stimmen der Regierungsguppe abgegeben, während die Arbeitergruppe bei fünf Enthaltungen mit 19 Stimmen dagegen stimmte.

Bei den Konferenzarbeiten handelt es sich nur um vorbereitende Arbeiten, nämlich um die Aufstellung von Fragebogen an die Regierungen. Erst eine zweite Konferenz, die frühestens im nächsten Jahr zusammentreten wird, kann unter Berücksichtigung der alsdann vorliegenden Antworten der Regierungen die endgültigen Beschlüsse, vor allem in Bezug auf eine internationale Konvention über den Achtstundentag an Bord, fassen. In der Achtstundentags-Kommission betonte der Vorsitzende der Arbeitgebergruppe, daß er es für unmöglich halte,

die Arbeitszeit an Bord international festzusetzen.

Die Arbeitgebergruppe werde zu dem bisher fertiggestellten Teil des Berichtes, der den Abschluß einer internationalen Konvention über die Arbeitszeit an Bord vorsieht, einen Minderheitsbericht ausarbeiten. Im übrigen zeigten sich die Arbeitgeber sehr zurückhaltend. Einige, darunter die deutschen Reederei, bemühten sich den Eindruck zu erwecken, als ob sie nur aus Furcht vor Repressalien der englischen Reederei auf wirtschaftlichem Gebiet, z. B. durch eine Frachtenherabsetzung Englands, mitgemacht hätten. Demgegenüber ist zu bemerken, daß die Frachten durch internationale Abkommen festgelegt sind, die nicht von heute auf morgen geändert werden können, und daß weiter wichtige englische Schiffsfahrts-Linien, so die White Star Line, nicht der von Cuthbert Law geführten englischen Reederei-Vertretung angehört und kaum einen Frachtenkrieg gegen Frankreich und Deutschland mitmachen würde. Als weiterer Grund der brutalen Aktion der Arbeitgeber zeigt sich immer mehr die Angst vor dem Zustandekommen des Achtstundentags-Entwurfs. Man hatte gehofft, daß die Regierungen nach dem Verlassen der Konferenz durch die Reederei eine Fortsetzung der Arbeiten für nutzlos erklären würden.

Belagerungszustand in Maastricht

In Maastricht wurde am Donnerstag unter Bezugnahme auf die am Tage vorher bezeichneten blutigen Zusammenstöße (siehe Rundfunk) der Belagerungszustand verhängt. Alle Restaurants müssen um 10 Uhr abends geschlossen sein.

Der verhaftete Gauleiter des Fabrikarbeiterverbandes und Streikleiter Pieters, der an den blutigen Vorkommnissen nicht beteiligt war, wurde inzwischen in das Untersuchungsgefängnis gestellt. Es soll gegen ihn ein Verfahren wegen Aufreizung zum Aufruhr eingeleitet werden. Nach den Berichten von Augenzeugen in „Het Volk“ hat sich die Bevölkerung von Maastricht trotz der Provokation durch die Streikbrecher am Mittwochabend völlig ruhig verhalten, während die Polizei blutlos 60 Schüsse abgab.

Der Guerillakrieg der Ukrainer

Verhaftungen in Lemberg — Anschlag auf das Befreiungsdenkmal

Aus Lemberg wird gemeldet, daß dort im Zusammenhang mit den letzten Anschlägen von Seiten der ukrainischen Verhaftungen unter den Mitgliedern der ukrainischen Militärorganisation vorgenommen worden sind. Die Verhaftungen sollen seiner Zeit den Regierungswald und Eisenbahnlager in Winnits in Brand gesteckt haben.

Gestern wurde auch das politische Befreiungsdenkmal in Lemberg wiederum von unbekannten Tätern mit ätzender Säure begossen.

Der Rotfrontkämpferbund bleibt verboten

Gegen das Verbot hatte der Rote Frontkämpferbund beim Reichsgericht Beschwerde eingelegt. Der IV. Strafsenat hat laut „Berlin am Morgen“ nunmehr entschieden, daß das Reichsgericht über die Beschwerde seit dem Außerkräftwerden des Republikstufungsgesetzes nicht entscheiden könne.

Korruption zu schreiben, solange sie sich noch gewisse Mitglieder in ihren Reihen gefallen ließen. Der Lärm der Kommunisten, der stellenweise geradezu ohrenbetäubend war, nahm erst sein Ende, als Ulrich seine Stützung beendet hatte.

Abends gegen 9 Uhr versammelten sich vor dem Rathaus zahlreiche junge Burken, die sich mit Gewalt Eintritt zu verschaffen versuchten. Als ihnen das nicht gelang, zogen sie unter Lärm und dem Gesang kommunistischer Lieder zum Alexanderplatz. Hier wurde dem kommunistischen Theater bald ein Ende gemacht.

Die Sklareks waren immer informiert

Was die Untersuchungen ergaben

Der von dem Oberpräsidenten der Mark Brandenburg zur Untersuchung der Sklarek-Affäre und insbesondere der Beziehungen von Beamten zu ihr eingesezte Kommissar hat am Donnerstag im Verlauf der Vernehmung der drei vom Amt entbundenen Direktoren der Berliner Stadtbank festgestellt, daß die Sklareks sowohl über die Verhandlungen und Beschlüsse des Kreditausschusses der Stadtbank, als auch über die sie interessierenden Vorgänge in anderen Ausschüssen prompt unterrichtet wurden. Der bisherige Stadtbankdirektor Schmidt erklärte, daß die Sklareks sich wiederholt über Neuierungen von ihm gegenüber Mitgliedern des Kreditausschusses und Anträgen an den Ausschuß selbst bei ihm beschwert hätten. Wily Sklarek habe sich einmal übrigens bestimmte persönliche Anfragen an Stadtverordnete von ihm ausdrücklich verboten.

Verstärkung der Verwaltungsaufsicht

Die sozialdemokratische Fraktion hat in der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag eingebracht: „Verträge, durch die die Stadt zu Leistungen irgendwelcher Art über das laufende Rechnungsjahr hinaus verpflichtet werden soll oder durch die die Stadt über das laufende Rechnungsjahr hinaus Dritten Rechte aufweist, unterliegen der Beschlußfassung durch die städtischen Körperschaften. Die vorstehenden Vorschriften gelten nicht für im Rahmen der laufenden Verwaltung abgefallene, ihrer Natur nach regelmäßig wiederkehrende Verträge.“

Bürgermeister Schneider vom Dienst suspendiert

Bürgermeister Scholz hat dem Leiter des Bezirksamtes Mitte, Bürgermeister Schneider, wegen der in der Sklarek-Angelegenheit gegen ihn erhobenen Vorwürfe die Ausübung der Amtsgeschäfte auf Grund des Disziplinargesetzes vorläufig unterlag.

Heimwehler zeigen ihr wahres Gesicht

Selbst die Christlich-Sozialen erhalten eine „Lektion“

In einer gestern abend vom Christlich-Sozialen Verein in Wien im Rudolfsheim veranstalteten Versammlung, in der Abgeordneter Aunschof als Redner auftrat, kam es zu lauten Äußerungen. Aunschof wird wegen seiner Verhöhnungsbereitschaft von den Heimwehler stark angegriffen. Die im Saale anwesenden Heimwehler unterbrachen den Redner durch Rufen und laute Pfuiere und gingen mit Gummihütchen und Ohrenstemplern gegen Versammlungsteilnehmer vor. Auch Steinbomben wurden geworfen. Es mußte schließlich die Polizei zu Hilfe gerufen werden, die in den Saal einbrach und zahlreiche Ruhestörer verhaftete.

Neues Regierungsbüro in Polen

Die beiden Regierungsbüro „Epoka“ und „Głos Prawdy“ sollen am kommenden Sonnabend zum letzten Mal erscheinen. An ihre Stelle wird ein neues Büroorgan des Regierungsbüros unter dem vielversprechenden Titel „Nowa Era“ (Neue Ära) treten, an dem die Mehrzahl der bisherigen Redakteure der „Epoka“, die sich innerhalb des Regierungsbüros durch ihre demokratischen Anschauungen ausgezeichneten, nicht mehr mitarbeiten werden.

Verhafteter Galenkreuzer-Redakteur. In Koburg wurde laut Mitteilung des „Völkischen Beobachters“ der nationalsozialistische Lehrer Dietrich, früher Reichstagsabgeordneter und verantwortlicher Redakteur eines Revolverblättchens der Galenkreuzer, von auswärtigen Kriminalbeamten verhaftet und abtransportiert. Ueber die Gründe der Verhaftung ist näheres nicht bekannt.

daß die Tiroler Arbeitsbauern kein Interesse daran hätten, dem Rufe der Heimwehr zum Marsch auf Wien zu folgen.

Stieble wäre nie das geworden, was er sei, wenn die großkapitalistische Presse von Wien nicht so gute Klämme für ihn gemacht hätte. Eine Schwärze sei das Verhalten des Kaiserlichen Ministers. — Nationalrat Dr. Ellenbogen erklärte: Man könne sich bei Eindrücken nicht erwehren, daß Seipel darauf warte, die neue Regierung Schober an der Mauer des Faschismus anrennen und scheitern zu lassen, um sich in diesem Augenblick dem Volk als „Retter des Vaterlandes“ zu präsentieren, der dann mit den „wahren Demokraten“, Bahr und Stieble, die „Demokratie“ unter Befestigung der Gesehe und des Rechtes aufrichten würde.

Aufzufassen kann man feststellen, daß die österreichische Sozialdemokratie in ihrer Stellung zur Verfassungsfrage, zur inneren Abklärung und zu Parlamentsneuwahlen vollkommen einseitig ist.

Schluß der Stahlhelmsdebatte im Landtag

Einführung eines Sklarek-Ausschusses

Der Preussische Landtag führte am Donnerstag die große Aussprache über das von den Deutschnationalen wegen des Verbots des Stahlhelms im Rheinland und Westfalen gegen die gesamte Staatsregierung gestellte Mißtrauensvotum zu Ende.

Der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion C. N. Marx legte dem Hause eine Fülle von Beweismaterial vor, aus dem hervorging, daß die Stahlhelm-Organisation zweifellos auf dem Grund der Gewalt gegen die Republik aufgebaut ist. Der dauernde Hinweis der Nationalen auf das Reichsbanner kennzeichnet die Verlogenheit der Nationalen. Es sei ein Unfug, das Reichsbanner als Wehrverband zu bezeichnen. Das Reichsbanner sei eine Folge der rechtsradikalen Umtriebe und habe schon durch sein Bestehen seinen Zweck erfüllt, die Republik vor jedem Angriff zu schützen.

Der Redner ging dann näher auf das berücksichtigte Laugenberger Manöver des Stahlhelms ein, das schließlich zum Verbot führte. Der amtliche Dank des Stahlhelms an alle Teilnehmer lasse in seiner Form deutlich erkennen, daß die Werbung den Zweck hatte, der Regierung außenpolitische Schwierigkeiten zu machen. Deshalb sei es nur zu begrüßen, wenn die Regierung mit diesen Umtrieben ganz energisch aufträme.

Die Abstimmung über das Mißtrauensvotum findet am nächsten Mittwoch statt. Der von den Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei beantragte Untersuchungsausschuß zur Aufklärung der politischen Seite der Sklarek-Angelegenheit wurde dem Vorschlag des Aelterenrats entsprechend auf 20 Mitglieder festgesetzt.

Wie sie jetzt jammern!

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, in dem die Reichsregierung aufgefordert wird, ihre Zustimmung zu dem Verbot des Stahlhelms zurückzunehmen. Der Vorschlag gegen den Stahlhelm müsse im Ausland den falschen Eindruck erwecken, als wenn in der antimilitarischen Zone tatsächlich Kriegsvorbereitungen stattgefunden, und er schaffe für die Zukunft ein Präjudiz, auf das sich das Ausland berufen kann, um ein Einschreiten gegen jede noch so harmlose gesundheitliche und sportliche Ausbildung der Jugend zu fordern. (Ach, die kleinen Schätzer!)

Kämpfer im Berliner Stadtparlament

Kommunistischer Angriff vor dem Rathaus

Am Donnerstagabend kam es in und vor dem Berliner Rathaus zu Kämpfen. Im Innern wurden sie von den Kommunisten selbst veranstaltet, und vor dem Rathaus von kommunistisch geführten Erwerbslosen.

Als die Stadtverordnetenversammlung mit der Diskussion einer Anfrage wegen der Vorgänge im Berufs-schulwesen begann, richteten die kommunistischen Stadtverordneten fortgesetzte Angriffe gegen den sozialdemokratischen Stadtverordneten Ulrich. Der verlorengegangene kommunistische Rohrlieger kreist in Berlin dürfte wahrscheinlich in erster Linie die Veranlassung zu der Nervosität der Kommunisten gewesen sein. Als sich Ulrich schließlich in längeren Ausführungen gegen die Kommunisten wandte, erreichte der Lärm seinen Höhepunkt. Ulrich sagte den Kommunisten ins Gesicht, daß sie keine Veranlassung hätten, über

Der Findling

Von Iwan Heiblum

An einem Herbstabend, als ich unter den Linden ging, bemerkte ich nahe am Fahrweg einen kleinen Vogel, der sich auf irgendeine Weise den Flügel gebrochen haben mußte. Er hüpfte in kurzen Schritten von einem Fied zum anderen und die Spitzen seiner Federn streiften den Boden dabei. Ich hob ihn behutsam auf und trug ihn in den hohlen Händen vor der Brust. Später tat ich ihn in meinen Hut.

Meine Wirtin, Frau Dessauer, stand in der Küche am Gasherd. „Alter Dessauer!“ rief ich, „ich habe einen Vogel.“ Ich hörte sie darauf nur brummen: „Das wußte ich schon lange...“ über vergessene.

Es war mir aber im Ernst darum zu tun, für meinen kleinen Findling das Recht auf ein Logis in meinem Zimmer zu erstreiten. Die Wirtinnen sind oft so wunderbar! Wegen einer Raße habe ich zu dreien Malen das Quartier ändern müssen. „Sie geht in die Betten“, hatten die Wirtinnen gesagt, und: „Entweder — Sie werfen die Raße hinaus oder ich Sie.“ Da war ich denn gegangen, zwei Koffer und die Raße im Arm. Endlich machte die Raße solchen Umständen ein Ende und farb.

Als Frau Dessauer mit Kanne und Tasse hereintrat und mich wahrhaftig vor dem alten Panamahut meines Großvaters sitzen sah — denn dahinein hatte ich für meinen Findling das Nest — blieb ihr ein Wort in der Kehle stecken. „Ist es gottesmädlich!“ sagte sie. „Einen Vogel hat er sich mitgebracht.“ — „Warum denn nicht“, sagte ich. — „I pfui“, machte sie, indem sie ihn vorsichtig betrugte, „der ist ja krank.“ — Er lag nämlich im Hut und rührte sich nicht. — „Oder wohl tot?“ — „Nein, so etwas! Einen kranken Vogel ins Haus zu bringen.“ Wenn es wenigstens ein Kanarienvogel wäre oder ein Papagei. — „Oder ein Fink“, sagte ich. — „Nein — was sagt einer dazu! Dies abschlechte Tier soll in meiner Wohnung leben!“ — „Nein — diese Straße, Zimmervermieterin zu sein.“ — „Alter Dessauer“, sagte ich, „keine Aufregung. Sein Logis wird von mir aus extra bezahlt.“

Wieder blieb ihr der Mund offen. Sie sah mich an. Die Frage nach der Höhe der Miete, die ich für meinen Vogel bezahlen wollte, lag auf ihren Lippen. Aber sie wagte es nicht. Sie machte wortlos lehr und ging in die Küche. — Als sie später hereintrat, um die Schüssel vor das Bett zu stellen, sah sie in den Panamahut hinein und sagte: „Er ist nicht gerade schön — aber niedlich.“ — Ganz spät kam sie noch einmal. Mit einem Kranz muß man liebevoll sein“, sagte sie da, „and wenn es ein Tier ist.“

In der Nacht schlief der kleine Vogel im Hut auf einem Stuhl neben meinem Bett. Mitternachts meinte ich, sein kleines

Herz klopfen zu hören. Einmal machte ich Licht und leuchtete hinein. Er sah mich an. Ja, das ist besser — seinen Kopf in einem Hut haben — als auf der Straße vor den Automobilen zu liegen, sagte ich. Er sah mich nur an mit seinen kleinen Augen. — Na, schlaf gut, sagte ich, und löschte die Kerze aus.

Am Morgen sagte ich: Guten Morgen. — „Pieps“ sagte er. — Als ich fortgehen mußte, überantwortete ich den Hut dem alten Dessauer in die Hände. „Alter Dessauer“, sagte ich, „sei gut zu ihm.“ Sie machte eine Handbewegung, die sagte: Troll dich!

So haben wir wochenlang miteinander gelebt: der kleine Vogel, der alte Dessauer und ich. Und der alte Dessauer liebte ihn. „Du Raubtier“, sagte er. Und „Pieps“, sagte er. — „Soll ich dich schmoren?“ fragte sie. Und: „Pieps“, sagte er. Sie hatte seine Behausung verbessert, mit Fäden, Watte und Wolle ausgepuffert. Wenn die Sonne schien, stellte sie das Nest auf die Fensterbank. Ließ sie aber Luft von der Straße herein, trug sie erst den Hut an den Ofen.

Der kleine Vogel wurde wieder gesund, da war kein Zweifel. Er begann mit den Flügeln zu probieren. Aber im Ernst wollte er wohl niemals wieder aus dem Hut heraus. Er hatte es gut hier, wo wollte er's besser haben. Der alte Dessauer sorgte für ihn — seine eigene Mama konnte unmöglich sorglicher gewesen sein.

Eines Abends, wie ich meine Stube bereite, sitzt am Tisch der alte Dessauer und weint. Vor ihr steht das Panamahut. Der alte Dessauer blickt gar nicht auf, ich bin es, wer soll denn anders hereinkommen, um ihr guten Abend zu sagen und zu fragen: Wie geht es dem kleinen Vogel? — Sie läßt die eine Hand vom Tischentzug, das vor Raße und Augen liegt, und deutet mit dem Finger in den Hut. Der Hut ist leer. — Sie schluchzt so heraus: „Der kleine Vogel... der kleine Vogel... das Fenster... das Fenster... da ist er durch das Fenster... weg...“ geflogen... — Ich sehe da und muß sie trösten.

Da wußte ich mir nicht zu helfen. — Ich beglich die Rechnung für sein Logis, und zwar bezahlte ich den Monat voll, obgleich der Tag noch vor Mitte des Monats war — der siedente — an dem er uns verlassen hat.

Frankreichs Schmutz- und Schundgesetz. Das französische Schmutz- und Schundgesetz beschäftigt diese Tage den Reichstagsrat. Finanzminister Barthou hat hierbei von einem Projekt Mitteilung gemacht, das die Société des gens de lettres — die etwa unserem Schriftsteller-Verbande entspricht — in nächster Zeit dem französischen Senat vorlegen wird. Es besteht nämlich zur Zeit in Frankreich juristisch keine Möglichkeit, ein Buch, das aus irgendeinem Grunde wegen Verstoßes gegen die guten Sitten“ auf den Index

gesetzt wurde, nachträglich auf dem Revisionswege wieder freizubekommen. Das neue Projekt sieht vor, daß die Revision des Urteils erst zwanzig Jahre, nachdem das Urteil gefällt worden ist, eingebracht werden, und daß ein Versuch zur Revision nur von der Société des gens de lettres eingebracht werden kann. Das Projekt stellt in Wirklichkeit gar nicht auf eine Erleichterung des Gesetzes selbst, sondern hat einen ganz anderen Hintergrund. Es ist in Frankreich seit langem als ein Kuriosum der Rechtsprechung an betrachteten, daß die „Mœurs du mal“ von Daudelaire bis heute offiziell auf dem Index stehen, obwohl sie natürlich in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Eine deutsche Professur in Stockholm. Bei der Stockholmer Hochschule wird ab 1. März 1930 eine Professur der deutschen Sprache neu eingerichtet. Die Mittel hierzu, eine Viertelmillion Kronen, sind von privater Seite zur Verfügung gestellt worden, drei Viertel deutscherseits, das übrige von schwedischen Freunden der deutschen Sprache. Die früher bestehenden Professuren bei der Universität Lund und bei der Hochschule in Göttingen, im Augenblick vakant, werden nächstens neu besetzt.

Ein chinesisches Lichtspielhaus in Bladiwostok. Im Chinesenviertel von Bladiwostok, das eine Bevölkerung von 50 000 Chinesen hat, ist ein chinesisches Kino eröffnet worden, das erste dieser Art in der Sowjetunion. Das Lichtspieltheater ist in den Räumen eines chinesischen Privattheaters untergebracht, das wegen seines gegenrevolutionären Spielplans liquidiert wurde. An den Wänden des neuen Kinos wurden Plakate aus rotem Tuch angebracht, die in leuchtender chinesischer Schrift, neben verschiedenen revolutionären Kampfparolen, den bekannten Ausspruch Lenins tragen: „Die wichtigste der Künste ist für uns das Kino.“

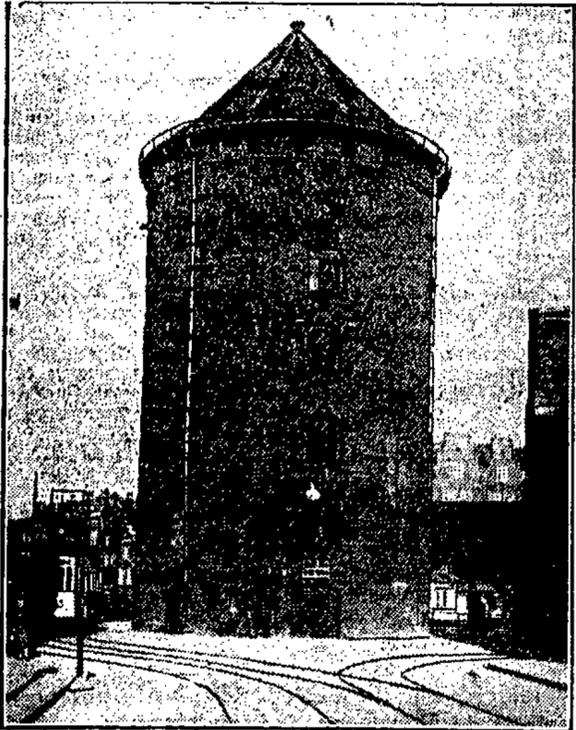
Shaw läßt die Universitäten. Bernard Shaw ist seit seinem „Apple cart“ („Räuber von Amerika“) von England als Engländer entdeckt worden. Fast täglich kommt er nun als Redner bei Banketten oder im Rundfunk zu Wort. Die letzte zur Zeit vorliegende Shaw-Neuerung handelt von der Schädlichkeit der Universitäten, über die der Dichter bei der Gründung eines Studentenseims in Plymouth sprach. Shaw ist der Ueberzeugung, daß das Hochschulstudium die Zivilisation zerstöre. Es habe in den vergangenen Jahrhunderten eine anständige Regierung und ein anständiges Leben unmöglich gemacht. Gott sei Dank gebe es zwei Kreise in England, die gute Sitten hätten — studierte Leute und Seefleute, und diese hätten die besseren Sitten. Es sei offensichtlich, daß ein Student durch seine Anwesenheit an einer Universität den größten intellektuellen Schaden erleide. Er sei beim Verlassen der Universität nicht mehr instand, einen eigenen Gedanken zu fassen. Das Beste wäre, Oxford und Cambridge dem Erdboden gleich zu machen...

Todesopfer der Milkannenbrücke

Ein Fuhrmann über das Geländer gestürzt — Radfahrer wird in der Lorburchfahrt gequetscht

Es gibt in Danzig wahre Verkehrsfallen. Die tiefen engen Straßen und Gäßchen, die Winkel, Tore und Brücken, sie alle mögen wohl vor einigen hundert Jahren für den damaligen Verkehr ausgereicht haben, heute genügen sie nicht mehr. Man hilft sich dadurch, indem man besondere Bestimmungen über den Verkehr auf den Straßen erlassen hat. Das ist jedoch nur ein Notbehelf. Es vergeht deshalb ja auch kein Tag, an dem wir nicht nur einen, sondern meistens mehrere Unfälle registrieren müssen. Unfälle mit Todesfolge sind keine Seltenheit.

Jeder, der sich mit den Danziger Verkehrsverhältnissen zu befassen hat, kennt die Stellen, wo die meisten Unfälle, trotz aller Vorsicht, passieren. Es seien hier nur einige genannt: Silberer Tor, Ede Vorstehergasse-Langgasse, Hauptstraße vom Eschweg bis Hochtrieb, Milkannenbrücke



Der Schauplatz der Unfälle

In der Lorburchfahrt verunglückte der Radfahrer

Gestern war die Milkannenbrücke der Schauplatz zwei schwerer Unfälle. Im ersten Fall war der Selbsttötende ein Radfahrer, im zweiten ein Fuhrhalter. Der Radfahrer wurde schwer verletzt, der Fuhrhalter getötet.

Zwischen Straßenbahn und Milkannenturm festgenommen

Der Unfall des Radfahrers spielte sich folgendermaßen ab: Der 22 Jahre alte Fleischer Emil M. o. f. r. aus Heubude kam gestern morgen gegen 8 Uhr mit seinem Fahrrad aus Heubude. Sein Weg führte über die Milkannenbrücke. Der Verkehr wickelt sich dort sehr langsam ab, da ein Fahrzeug auf das andere warten muß, ehe es die Brücke passieren kann. So kann man es dem Fleischer aus Heubude nachfühlen, wenn er versucht, ein vor ihm fahrendes Fuhrwerk zu überholen. Im selben Augenblick kam jedoch von der anderen Seite eine Straßenbahn. Da an dieser Stelle nur für zwei Fahrzeuge Platz ist, mußte der Radfahrer zu Schaden kommen. Er wurde von der Straßenbahn gegen den Milkannenturm gedrückt und festgenommen.

Es war nicht so einfach, den verunglückten Radfahrer aus seiner bedrohlichen Lage zu befreien. Erst nachdem der dort stationierte Schupobeamte einige Passanten zur Hilfe herbeigeholt hatte, konnte der Fleischer aus seiner mißlichen Lage befreit werden.

Ihm wurde durch den Unfall übel mitgespielt. Außer einer starken Quetschung des linken Oberschenkels hat er erhebliche Adhäsionsfrakturen am Schienbein davongetragen. Auch klagte er über erhebliche innere Schmerzen.

Ueber das Brückengeländer geschleudert

Der zweite Unfall des gestrigen Tages auf der Milkannenbrücke ereignete sich gegen 1 Uhr. Der Fuhrhalter Otto G. u. A. Kneipab 35/35 wohnhaft, wollte mit einem, hoch mit biden Kiefernstämmen beladenen Fuhrwerk nach der Langgasse. Mitten auf der Brücke brach plötzlich die Hinterräder des Wagens, so daß sich das Fuhrwerk nach rechts auf die Seite legte. Die schwere Ladung wurde vom Wagen auf den Gehsteig und zum Teil auch über das Geländer in die Woißlau geschleudert. Dem Fuhrhalter erging es bei dem Unfall sehr schlecht. Er hatte hoch oben auf seiner Ladung gesessen und wurde durch den scharfen Knick über das Brückengeländer geschleudert. Er fiel auf den etwa 4 Meter tiefer liegenden Sockel der Brücke und blieb mit einer klaffenden Stirnwunde liegen.

Der Unfall erregte unter dem Straßenpublikum berechtigtes Aufsehen. Er kann als ganz besonderes Glück bezeichnet werden, daß in dem Augenblick des Unfalles neben dem Fuhrwerk kein Mensch gegangen ist. Wäre das der Fall gewesen, so wäre er unweigerlich zerquetscht worden, denn die Holzlast war sehr groß und wog sicher mehrere Zentner. Es wäre für den Unglücklichen auch keine Zeit gewesen, sich in Sicherheit zu bringen, denn der Gehsteig ist nur knapp einen Meter breit.

Der Unfall des Aufsehers war sofort bemerkt worden und der dort stationierte Schupobeamte sorgte für die Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Krankenhaus. Dort ist er noch

im Laufe des Nachmittags seinen schweren Verletzungen erliegen.

Es dauerte immerhin eine geraume Zeit, bis man die große Holzladung, die den ganzen Fahrdamm und den Gehsteig verstopfte, fortgeschafft hatte. Die Feuerwehr mußte dazu zur Hilfe herangezogen werden.

Diese beiden Unfälle zeigen abermals mit aller Deutlichkeit, daß die Milkannenbrücke absolut nicht mehr den Anforderungen genügt; erstens ist sie zu schmal, zweitens zu unübersichtlich, drittens steht der Milkannenturm mit dem

so genannten Sahnstöpschen davor. Es gibt viele vorsichtige Passanten, die die Brücke nicht passieren, wenn die Straßenbahn darüber fährt, da man dabei Gefahr läuft, von den über den Bürgersteig hinausragenden Trittbrettern mitgerissen zu werden.

Es wäre an der Zeit, wenn die Stadtväter an den Bau einer neuen Brücke denken würden.

Ein Auto gegen ein Haus gefahren

Das Motorrad auf dem Bürgersteig — Zusammenstoß in der Johannisgasse

Heute früh kam die Drehergasse in Richtung Peter-Siliengasse die Taxe „DZ. 1722“ gefahren und wollte die Kreuzung Johannisgasse überqueren. Das Motorrad mit Beiwagen „DZ. 4060“ wollte von Johannisstor nach den Dämmen fahren. Der Führer des Motorrads, Maurermeister Felty St., versuchte noch, als er die Taxe sah, vor ihr die Johannisgasse zu überqueren. Die Taxe kam in mäßiger Fahrt an, und ihr Führer wollte die Taxe zum Stehen bringen. Dies gelang ihm nicht, so daß der Zusammenstoß erfolgte und das Motorrad auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Das Auto, das nach links ausbog, fuhr gegen das Haus Johannisgasse 47. Am Motorrad wurde das Hinterrad und der Beiwagen sowie das Chassis stark beschädigt. Am Auto wurde der rechte Arm des Chassis, die Steuerstange, Windschütze und der rechte Kotflügel demoliert. In dem Hause Johannisgasse 47 wurde der Fuß stark abgetoßen. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden. Der in dem Kraftwagen befindliche Fahrgast, Kaufmann Mag. S., wurde durch Glasplitter leicht verletzt.



Der feinfühligste Automat

In Berlin wurde ein neuer Briefmarkenautomat aufgestellt, der selbsttätig, je nach dem eingeworfenen Geldstück, Marken ausgibt.

Die Rache des Ehemanns

Meineidsprozeß gegen einen Arzt — Die Aussage in einem Ehescheidungsverfahren

Heute begann vor dem Schwurgericht der Meineidsprozeß gegen den Facharzt Dr. Walter P. aus Danzig, zu dem etwa 40 Zeugen geladen worden sind. Man rechnet mit einer Prozedurdauer von zwei bis drei Tagen. Die Anklage vertritt Staatsanwaltshaftsrat Wischoff, die Verteidigung führt Justizrat Sternfeld. Als Sachverständiger ist außerdem Prof. Dr. Grimm geladen.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er in der Ehescheidungsangelegenheit des Ehepaars W. dadurch einen Meineid geleistet hat, daß er den Verkehr mit Frau W. unter Eid abstreift, um sich nicht eines Strafverfahrens wegen Ehebruch auszuweihen.

Da bei der Verhandlung voraussichtlich sehr intime Dinge zur Sprache kommen werden, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft und im Einverständnis der Verteidigung die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Der Angeklagte ist 31 Jahre alt und war, bevor er sich vor zwei Jahren als selbständiger Arzt hier niederließ, fünf Jahre als Assistentenarzt im Diakonissenhaus in Danzig beschäftigt. In dieser Zeit sollen sich die Dinge angetragen haben, die die Veranlassung der Ehescheidungsklage des W. gegen seine Ehefrau gegeben haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte sich schuldig fühle, antwortete er mit „Nein“.

Es wurden sodann durch den Vorsitzenden im einzelnen die Dinge, die bei dem Ehescheidungsprozeß belastend für ihn zutage getreten waren und von ihm vom Anfang bis zum Ende verneint wurden, zur Sprache gebracht. Sehr eigentümliche Dinge offenbarten sich bei der

Vernehmung der Hauptzeugin Frau W.

Sie schilderte sozusagen haarklein alle die Vorgänge, die sich zwischen ihr und dem Angeklagten abgespielt haben sollen. Vor mehreren Jahren habe ihr Mann den Verdacht geäußert, daß sie in engen Beziehungen zu dem Angeklagten stehe. Eines Tages kam er dann zu ihr und stellte sie deshalb zur Rede, indem er sagte, der Angeklagte sei auf seine Veranlassung vernommen worden und habe bereits zugegeben, daß sie mit ihm in intimstem Verkehr gestanden habe. Daraufhin habe sie ihrem Mann ihre ganzen Beziehungen mit dem Angeklagten eingestanden, worauf ihr Mann

die Ehescheidungsklage einreichte.

Sehr eigenartig muß es nun dabei berühren, daß Frau W., die zunächst nach Breslau gefahren war, während des Ehescheidungsprozesses im Jahre 1927 plötzlich nach Danzig zu ihrem Mann zurückkehrte und mit ihm zusammen lebte, als ob zwischen ihnen nichts vorgekommen wäre. Während die Ehescheidungsklage lief, hatte W. ihre Bedenken darüber zu beruhigen versucht, daß er ihr sagte, daß er nach Erledigung der Klage sie doch wieder heiraten würde.

Aus der Vernehmung der Frau W. ging hervor, daß es ihrem Ehemann hauptsächlich daran lag, den Angeklagten, der schon vorher bei den Vernehmungen seinen Verkehr mit Frau W. in Abrede gestellt hatte, nach dieser Richtung hin zum Eide zu bringen. Auch war inzwischen gegen Dr. P. auf Betreiben der Eheleute ein Verfahren wegen Verletzung der Ehelicheit eingeleitet worden.

Zu den interessantesten Dingen, die gestern nachmittag verhandelt wurden, gehörte die Vernehmung des Graveurs W. Er schilderte, wie er zuerst mit seiner Frau glücklich gelebt habe, bis sie mit der Frau des mit ihnen in Langfuhr im gleichen Hause wohnenden Obersteuersekretärs J. zu verkehren begann, bei der sie auch Dr. P. kennen lernte. Um der Ursache der Entfremdung seiner Frau auf den Grund zu kommen, begann er systematisch alles zu beobachten, was sich bei der Familie A. ereignete und auf seine Frau oder den Angeklagten Bezug haben konnte.

Wie W. seine Frau bluffte

Als er eines Tages genug beobachtet zu haben glaubte, teilte er seiner Frau nach dem Abendessen plötzlich mit, er habe Dr. P. der drüben verkehrt und den sie ja auch kenne, auf seine Anzeige hin vernehmen lassen und dabei habe der Arzt den Verkehr mit ihr zugegeben. Daraufhin habe seine Frau zu meinen angefangen und ihm alle Verfehlungen gebietet. W. reichte indessen nicht die Ehescheidungsklage ein, sondern erstattete gegen den Angeklagten Anzeige wegen verführter Notzucht und zugleich beim ärzt-

lichen Ehrengericht, sowie gegen die Familie A. wegen Kuppelrei. Die in diesen Dingen eingeleiteten Verfahren und Ermittlungen wurden aber als unbegründet eingestellt.

Immer aber noch ärgerte W. mit der Einreichung der Ehescheidungsklage, da er erst abwarten wollte, was aus den Anzeigen würde. Inzwischen schickte er seine Frau nach Breslau zurück, doch blieben beide in steter brieflicher Verbindung. Jetzt endlich reichte W. die Ehescheidungsklage ein. Plötzlich, Anfang August 1928, traf Frau W. wieder in Danzig ein und wurde von ihrem Mann ausgenommen, worauf sie zusammen weiterlebten. Hatte schon die Vernehmung der Frau W., die als erste Zeugin vernommen wurde, ein recht eigentümliches Licht auf das Verhalten des Ehepaars geworfen und manches über den Nachhieb des Ehemannes gegen Dr. P. und diejenigen ergeben, die er im Verdacht hatte, dem Angeklagten bei dem Verkehr mit seiner Frau Vorschub geleistet zu haben, so war, das bei der gestrigen Abend begonnenen Vernehmung des Ehemannes W. noch mehr der Fall. Der Vorsitzende ermahnte ihn eindringlich, in seinen Aussagen die größte Vorsicht walten zu lassen. W. teilte dann ausführlich mit, wie er auf den Verdacht gegen seine Frau und Dr. P. gekommen sei und wie er sie zunächst blüffert habe, worauf das Geständnis erfolgte. Der Vorsitzende hielt W. vor, daß es nicht allein sehr eigentümlich sei, daß er

so lange mit der Ehescheidungsklage gerärgert habe,

noch eigentümlicher aber sei die Wiederherstellung ehelicher Beziehungen, noch bevor die Scheidung ausgesprochen war. Unter diesen Umständen hätte die Ehe niemals geschieden werden dürfen, in welchem Falle der Angeklagte auch den in Rede stehenden Eid nicht hätte zu leisten brauchen. Auch die Anwesenheit seiner Frau in Danzig hat W. verschwiegen und ließ die Zustellungen in der Ehescheidungsangelegenheit nach Breslau gehen lassen. Das alles erwecke den Anschein, als ob W. es systematisch erst dazu kommen lassen wollte, daß der Angeklagte den Eid leistete, um dann auf Grund der Ehescheidung, in der seine Frau als schuldiger Teil erklärt wurde, gegen den Angeklagten wegen Ehebruchs und Meineides vorgehen zu können. Bei seinen Antworten auf diese Einwände des Vorsitzenden geriet W. häufig in sichtbare Verlegenheit. Um 7 Uhr abends wurde seine Vernehmung abgebrochen und wird heute fortgesetzt.

Eine begrüßenswerte Maßnahme

Pässe haben jetzt eine fünfjährige Gültigkeitsdauer

Die Danziger Passvorschriften sind dahin geändert worden, daß vom 1. November 1929 ab Pässe nicht mehr auf zwei Jahre ausgestellt und einmal um zwei Jahre verlängert werden, sondern fortan auf fünf Jahre ausgestellt werden, ohne daß sie verlängert werden können. Die Passgebühr ist dieselbe von 4.— Gulden geblieben, so daß also jetzt der fünf Jahre gültige Paß 4.— Gulden kostet. Die bis zum Inkrafttreten der abgeänderten Passvorschriften ausgestellten und noch nicht verlängerten Pässe können fort wie bisher um zwei Jahre einmal um fünf Jahre verlängert werden, sofern sich der Paß in brauchbarem Zustande befindet und noch für Neueintragen genügend Raum läßt.

Ein Wunsch an die Straßenbahn

Als es noch eine Straßenbahnlinie Brücken-Langfuhr gab, haben die Bewohner von Saip, Weißhof usw. es schon immer als eine Benachteiligung empfunden, daß sie für Fahrten auf der halben Strecke den Fahrpreis zahlen mußten, der zur Fahrt auf der ganzen Strecke berechnigt. Der Fahrpreis für diese Linie betrug allerdings nur 15 Pf., so daß man bei Straßenbahndirektion eine weitere Fahrpreiserabsetzung für Benutzung der halben Linie nicht zumuten konnte.

Da jetzt aber eine durchgehende Linie Neufahrwasser-Langfuhr besteht und wiederum für eine Fahrt Neufahrwasser-Saip der Fahrpreis für die ganze Linie Neufahrwasser-Langfuhr (25 Pf.) gezahlt werden muß, wünschten bei Bewohner von Saip, Weißhof usw., daß der Fahrpreis für die Teilstrecke Neufahrwasser-Saip auf 15 Pf. festgesetzt wird.

Sport-Turnen-Spiel

Rechter Start in Japan

Glänzende Leistungen — Neue Rekorde

Die deutschen Leichtathleten erzielten bei ihrem letzten Start am Donnerstag auf japanischem Boden in Keijo (Korea) wieder glänzende Leistungen und belegten auf dem Sportfest die Mehrzahl der ersten Plätze. In blühender Verfassung befand sich der Frankfurter Sprinter Ehrbacher, der die 100 m in der neuen Weltrekordzeit (1) von 10,3 Sekunden zurücklegte. Wichmann gewann die 200 m in 21,7 Sekunden. Dr. Welser blieb Doppelfieger über 400 m in 50,4 und in 1500 m in 4,15 Minuten. Er lag sich das 800-m-Laufen in 2,02 nicht entgehen. Ueber 100 m Hürden endete Trobach in 15,1 Sekunden und Badewig in Front. Die 4x100-m-Staffel ergab in 42,9 einen leichten deutschen Sieg. Hervorragendes leisteten die kleinen Japaner im Springen. Einen Landesrekord stellte Mishuba im Stabhochsprung mit 4,10 m auf. Der deutsche Meister Wegner (Halle) überbot mit genau 4 m seinen eigenen Rekord um 1 cm. Rößermann (Hamburg) und der Japaner Nambu erboten im Weitsprung mit 7,45 m in totem Rennen. Kimura bewältigte im Hochsprung 1,95 m. Auf einmaler Höhe stand Hirschfeld im Kugelstoßen mit der respektablen Leistung von 15,96 m. Molles blieb hinter seinem Landsmann mit einem Speerwurf von 64,70 m nicht weit zurück. Japans Olympiasiegerin Hitomi schuf zwei neue Weltrekorde im 200-m-Laufen mit 24,9 (25,4) Sek. und im Weitsprung mit 6,07 m (5,98 m). Der leichte Rückenwind dürfte jedoch die Anerkennung verhindern.

Österreich boykottiert Deutschland

Eine Zurückweisung

Der auf der Tagung des Deutschen Fußballbundes in Breslau erneut gefasste Beschluss, die Spielferren gegen Berufsleute bestehen zu lassen und nur eine bestimmte Anzahl von sogenannten „Reispielen“ pro Jahr zu genehmigen, hat besonders in Wien, das mit einer bestimmten Aufhebung der Sperre rechnete, große Erbitterung hervorgerufen. Der österreichische Fußballbund beschloß nunmehr als Gegenmaßnahme ein generelles Spielverbot gegen alle deutschen Mannschaften sowohl in Deutschland als auch in Österreich. Weiter wird Österreich versuchen, auch die Tschechoslowakei und Ungarn zu dem gleichen Schritt zu veranlassen, so daß

die schon seit Jahren bestürzte Isolierung des deutschen Fußballsports wohl noch in diesem Jahre Tatsache werden kann.

Loheland-Vorführung in Danzig

Am Sonnabend in der Sporthalle

Am Sonnabend, dem 19. Oktober, wird die Gymnastik-Schule Katterfeld nach längerer Pause mit einer eigenen Veranstaltung an die Öffentlichkeit treten. Die Gymnastikschule Katterfeld hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Lohelandgymnastik in Danzig zu pflegen. Die Lohelandgymnastik ist bekannt als führende Bildungsstätte, an der ernste, verantwortungsbewusste Arbeit geleistet wird. Es dürfte interessant sein zu erfahren, was die Gymnastikschule Katterfeld in den letzten Jahren an Erziehungs- und Aufbauarbeit geleistet hat.

Die Veranstaltung findet in der Sporthalle statt und beginnt um 19 Uhr. Siehe Inseratenteil.

Finnische Radsportmeisterschaften

Die Meisterschaften des finnischen Arbeiter-Sportbundes auf dem Radsport fanden in Rovaniemi statt. Die Radsportler waren in gutem Zustand, und starker Wind beeinträchtigte das Fahren. Demgemäß sind auch die Ergebnisse zu werten. 5-km-Radsport: B. Mäkelin, Helsinki, 9 Min. 36,0 Sek.; 10 km Fahren: E. Ranta, Naantali, 19 Min. 41,8 Sek.; 1 km Fahren: E. Penttinen, Keräla, 2 Min. 04,8 Sek.; 20 km Fahren für Jugendliche: E. Ranta, 35 Min. 20,3 Sek.; 50 km Chausseefahren für Veteranen: B. Mäkelin, 2 Std. 03 Min. 02 Sek.; 100 km Chausseefahren: B. Rymän, Rovaniemi, 3 Std. 27 Min. 18,0 Sek.

Magdeburger Sportausstellung ohne Defizit

Die erste Sportausstellung Deutschlands, die in Magdeburg in der Zeit vom 25. September bis 18. Oktober stattfand, stellt für die Stadt Magdeburg einen weiteren beachtenswerten Erfolg ihrer gesunden Ausstellungspraxis dar. Soweit das finanzielle Ergebnis bereits jetzt übersehen werden kann, besteht die Aussicht, daß sie ohne finanziellen Zuschuß abschließen wird.

Der Fußball-Länderspiel zwischen Dänemark und Finnland in Kopenhagen endete mit einem überlegenen Siege der Dänen, die den Gästen mit 8:0 eine empfindliche Schlappe beibrachten. Der beste Spieler der Dänen war Paul Jürgensen, der allein drei Tore schloß.

RADIO-STIMME

Programm am Freitag

11.30: Schallplattenkonzert — 12.15—14.15: Mittagskonzert — 15.30: Kinderunterhaltungshunde. Zeit Kettner erzählt von A. J. Egerstedt — 16.10: Frauenstunde. Heimfried: Elfe Hoffmann — 16.40—18: Unterhaltungsmusik. Hunkapelle — 18.15: Landwirtlichstunde. Die Hütte ist mein Glück? — Gespräch zwischen einem Landwirt und einem Tiergärtner. — Generalsekretär Dr. Manns und Direktor Schäfer. — 18.45: Eine Nacht auf der Saharabahn: Dr. v. Bapen. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Französische Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Übertragung aus der Stadthalle Königsberg. Sinfoniekonzert. Orchester des Oberlandes Königsberg. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scharwenka. Solist: Alma Moodie (Violine). — Ca. 22.10: Wetterbericht, Presse- und Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Hunkapelle.

Schachmeisterschaft-Vorrunde beendet

Den am 6. Oktober 1929 stattgefundenen Vorrundenspielen um die Mannschaftsmeisterschaft des Deutschen Arbeiter-Schachbundes folgte am 13. Oktober das noch außenstehende Spiel Leipzig—Breslau in Cottbus. Unertwartet gewann Breslau 7:3 Breslau gewann verdient. Am 1. Dezember finden die Zwischenrundenkämpfe der Siegermannschaften aus der Vorrunde statt.

Motorradpreis von Europa

Den Abschluß der diesjährigen großen motorsportlichen Veranstaltungen bildet der Große Preis von Europa für Motorräder, der am 19. und 20. Oktober auf der 402 Kilometer langen Rundstrecke von Emeila bei Barcelona zum Austrag gelangt. Das stärkste Aufgebot stellt wieder die englische Industrie mit insgesamt 16 Anmeldeungen. Sonst sind noch Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien und die Schweiz vertreten.

Italien nicht bei der Fußballweltmeisterschaft. Der Präsident des italienischen Fußballverbandes hat Pressevertretern gegenüber die Erklärung abgegeben, daß Italien mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nicht an der Fußballweltmeisterschaft 1930 in Montevideo teilnehmen wird. Als Gründe nannte er die ungunstige Austragungszeit und Schwierigkeiten finanzieller Natur. Die Wähler sind jedoch gegen diesen Standpunkt und propagieren die Beteiligung Italiens.



Grosz Handschuh- und Strumpf-Verkauf

DAMENSTRUMPFE

- Damenstrümpfe, Seidenf., dtsch. 95 P
- Fabrikat, grau und lederfarbig
- Damenstrümpfe 1.45
- moderne Farben
- Damenstrümpfe Seidenf., 1.90
- in deutsch. Fabr., in versch. Farben, dar. schwere Herbst- 2.95, 2.75, 2.45
- Qualitäten
- Damenstrümpfe Waschs., spr. 2.90
- halbt. Qualit., in schwarz und moderne Farben 3.50
- Damenstrümpfe Bamb.-Wasch- 4.50
- seide, Silberstemp., mit echt. Naht, eleg., feinfäd. Qualit., neueste Herbstfarben
- Damenstrümpfe feinste Bamb.- 5.75
- Seide, echte Naht, eleg., feinfäd. Qual., in all. mod. Farb.

HERRENSTRUMPFE

- Herren-Socken kräftige Ware, Paar, 65 P 58 P
- Herren-Socken feste Qualität, moderne Muster, 95 P 75 P
- Herren-Socken Mako, kräftige Strapazierqual., in schw. u. frb. 1.25
- Herren-Socken Seidenf., mod. Muster, in großer Auswahl 1.75
- Herren-Socken Wolle platt, starke, unverw. Qual., u. Wolle gewebt, schwarz u. farb., 1.95 1.90

Meine Strumpf- und Handschuh-Woche

vom 19. bis 26. Oktober, bringt bei unübertroffener Auswahl Höchstleistungen an Qualität und Preiswürdigkeit.

Preise sprechen! Qualitäten überzeugen!

Handschuhe für Damen, Herren und Kinder

- Damen-Handschuhe mit ange- 95 P
- raubtem Futter, farbig
- Damen-Handschuhe mit bunt, 1.45
- flausch. Halbfutt., od. ganz gef.
- Damen-Handschuhe Wolle gestr., 1.85
- farbig sortiert
- Damen-Handschuhe mit farb. 2.25
- Flauschlutter, ganz gefüttert
- Damen-Handschuhe Wildleder- 2.45
- imitation, zum Durchknöpfen, mod. Farben und gelb
- Damen-Handschuhe mit Um- 2.95
- schlagmansch, od. abgesteppt, beide ganz gefüt., bes. preisw.
- Damen-Handsch. Wolle gestr., 2.95
- m. frb. Kante, gute Qual., 3,25
- Damen-Leder-Handschuhe mit 6.75
- warm. Flauschlutter, gute Ware
- Kinder-Handschuhe Trik., mit 95 P
- angeraubt. Futt., schöne Farb., in allen Größen
- Kind.-Trikot-Handschuhe ganz 1.45
- gefüt., farb. sort., in all. Gr.
- Kind.-Handschuhe Wolle gestr., 1.45
- halbt. Qualit., in allen GröÖ.
- Herr.-Handsch. Wildled.-Imit., 2.75
- mit farb. Halbfutt., farb. sort.
- Herr.-Handschuhe Wolle gestr., 2.25
- farbig sortiert, kräftige Ware
- Herr.-Handschuhe ganz gefüt., 2.95
- gute Qual., in versch. Frb., 3,25
- Herr.-Leder-Handsch. m. warm. 6.90
- Flauschlutter, gute Qualität

Alles weitere in den Schaufenstern und im Innern meiner Geschäfte

Strumpfhaus Gerson

Zeppol, Kurhaus

Heilige-Geist-Platz 135

Langgasse 13

Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Bierbach Verlag, Berlin 28. 50.

6. Fortsetzung

Antoine verschwand diskret und gedreht. Man war zu brüt. Gelächter bediente schweigend. Man sah eben so schweigen und verlegen. Neben jedem Gebet standen Dröhbeeren. Amade hatte ihr immer Dröhbeeren geschenkt.

Mit der Erinnerung an Amade kam der Widerstand gegen die augenblickliche Situation.

Man war beim Defert. Madame ergriff das Wort: „Erzählen Sie, mein Kind, wie Sie in die Lage kamen, in der ich Sie gestern fand.“

Jeannette schwieg einen Augenblick, aber dann hatte sie sich gesammelt.

„Es ist sehr gütig von Ihnen gewesen, Madame, mir zu helfen. Aber bevor ich Sie zur Vertrauten meiner Vergangenheit mache, die immer wechsellüßig, aber doch vom Streben nach einem anständigen Lebenswandel erfüllt war, bitte ich Sie, mir endlich die Frage zu beantworten, wo ich mich befinde.“

Madame antwortete stolz: „In Ihnen jemand in diesem Hause nicht mit Achtung begegnet?“

„Es weicht mir aus, Madame! Gewiß ist man mir mit Achtung begegnet. Gewiß sind Sie sehr gut zu mir gewesen. Aber man hat meine Tür verschlossen. — Man hat mich fühlen lassen, daß ich eine Gefangene bin.“

Madame versuchte zu lächeln: „Aber liebste! Bersehen Sie sich doch in meine Lage. Bersehen Sie nicht, unter welchen Umständen ich Sie fand! Ich kenne Sie nicht. Ich weiß auch jetzt noch nichts von Ihnen. Sie hätten ja wieder zurückkommen können, ohne daß wir Ihnen zu helfen ver- suchten.“

Madame sagte das sachlich und ruhig, ohne über Jeannettes Fragen beleidigt zu sein.

„Wollen Sie mir denn helfen?“ meinte Jeannette. Madame gab Gordon einen ermunternden Stoß mit der Schul-

ter, Jacques fuhr ein wenig zusammen und verlor bei dieser Bewegung sein Glas. Er hatte bis jetzt Jeannette unverwandt angestarrt. Als er nicht logische Worte fand, sagte Madame statt seiner: „Dieser Herr wird Ihnen helfen.“

Gordon mißfiel Jeannette. Plötzlich hörte sie entferntes Gläserklirren und den Rhythmus einer Tanzmusik. Sie sah von Madame zu Gordon und von Gordon zu Madame und fragte plötzlich unvermittelt: „Eine Frage, Madame, ist immer noch nicht beantwortet: Wo befinde ich mich?“

Da sprang Jacques plötzlich ins Gespräch: „Bei der charmantesten Witkin von Paris! Madame ist Besitzerin der Tigerbar!“

Sie bestand sich also in einem Hause, in dem eine Bar war. Jetzt begriff sie auch die Art von Madame, sich zu geben. Und sie wunderte sich, daß sie nicht selbst darauf gekommen war. Aber der Mann hatte Feuer gefangen und ließ sich nicht lodern: „Darf ich fragen, was Sie jetzt beginnen wollen?“

Jeannette schwieg. Und dann sagte sie mechanisch aus dem Gefühl plötzlich ansteigender Hoffnungslosigkeit: „Arbeit suchen.“

Jacques und Madame sahen sich an. Ihre Mienen verstanden sich. Madame sagte: „Acht es leicht, Arbeit zu finden?“

Jeannette senkte den Kopf. „Nein“. Aber indem sie den beiden recht gab, kränzte sich in ihr alle Gefühle gegen Madame, die ihr diesen Mann empfahl, die sie verhökern wollte, wie ein gefundenes Werfisch, sie fand die Weise, wie ihre Angelegenheit von den beiden angefaßt wurde, widerlich, sie spürte deutlich, wie alles darauf hinausging, sie in die Enge zu treiben.

Gordon wurde jetzt deutlich: „Hören Sie, Sie sind obdachlos. Sie haben keine Wohnung, keine Arbeit, kein Geld. Für ein Mädchen in Paris ist das gefährlich. Sie haben am eigenen Leibe gespürt, wie sehr. Erlauben Sie mir, Ihr Freund zu sein.“

Gordon ergriff ihre Hand. Aber sie zog die ihre zurück. „Ich habe einen Freund“, sagte Jeannette und war sich bewußt, daß sie log, denn sie dachte an Amade, und Amade war noch so in ihrem Herzen, daß sie sich noch immer mit Gedanken an ihn bezaubern konnte.

„Ein schöner Freund, der Sie verhungern läßt!“ „Er mußte plötzlich gegen seinen Willen verreisen!“ Madame ging ein Licht auf, und Jeannette schien bei ihr zu gewinnen.

„Acht es!“ meinte Madame gebehut. „Wann kommt er denn herauf?“

Jeannette sah Madame verständnislos an. „Wohin hat er denn kommen?“ wiederholte Madame. Jetzt begriff Jeannette, daß Madame der Ansicht war, der Freund sei im Gefängnis oder im Zuchthaus.

Und wie ein Blitz durchfuhr es sie, daß das rätselhafte Verschwinden Amades tatsächlich auf diese Ursache zurückgeführt werden konnte.

Denn hatte man ihr nicht auch im Ministerium, in dem sie nach Amade fragte, jede Auskunft über den Verbleib des Freundes verweigert? Sie konnte freilich nicht wissen, daß der vorsichtige Herr Rubin senior auch an dieser Stelle dafür gesorgt hatte, daß sein Sohn für ein neugierige Fragerin ohne Spur verschwand.

Ja, so war es. So konnte es sein! Wahrscheinlich hatte Amade aus Scham ihr alles verschwiegen! Vielleicht war er wirklich — Sie dachte nicht zu Ende.

Acht, sie hatten sich ja nur geliebt, er hatte nie über seine Familie, seine Verwandtschaft gesprochen, sie wußte ja im Grunde so wenig von ihm.

Und da sie Madames fragendes Gesicht auf sich gerichtet fühlte, antwortete sie, mechanisch und ohne sich Rechenschaft geben zu können, weshalb sie es sagte, aber in der sicheren Voraussetz, Madames Sympathien zu gewinnen: „Sechs Monate!“

„Und wie lange ist er fort?“ „Drei!“

Jetzt überlegte auch Herr Jacques. Seine Augen gingen an Jeannette. Er war gründlich verliebt. Nun rechnete er: „Sehen Sie einmal, mein Kind, Ihr Freund hat noch drei Monate. Lassen Sie mich seine Stelle vertreten. Und wenn ich Sie in den drei Monaten von meinen Gefühlen nicht überzeugt habe, dann kehren Sie zu Ihrem Freund zurück.“

Jeannette schüttelte den Kopf. Gordon streckte ihr die Hand hin, eine weiche beringte Hand.

„Nein, nein!“ sagte Jeannette. Zugleich aber dachte sie daran, daß sie im nächsten Augenblick wieder auf der Straße stehen könne, mittellos, obdachlos, krank. Auch davor schauderte ihr.

Da kam Madame zu Hilfe. „Überlegen Sie es sich bis morgen, mein Kind! Weichen Sie diese Nacht hier. Sie wissen, was draußen auf Sie wartet. Hier sind Sie vor jeder Sorge geschützt.“

Der Keger Jim steckte den Kopf zur Tür herein: „Madame!“ „Kun?“

„Madame werden im Salon gewünscht!“ Sie erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

Es gibt noch Sklaven

„Kulturnationen“, die mit Menschen handeln

Sklavenmärkte in Arabien / Engländer und Franzosen schieben sich die Schuld zu

Offiziell gibt es natürlich keinen Sklavenhandel mehr, denn das es sich um die größte Kulturschande handelt, darüber sind sich alle Kulturnationen, ob sie nun im Völkerbund verammelt sind oder nicht, einig, und seit es Film und Radio gibt, gibt es auf der ganzen Welt nur noch „Kulturnationen“.

Also eigentlich gibt es keinen Sklavenhandel mehr. Es ist allerdings noch nicht allzulange her, daß er auch offiziell vollkommen abgeschafft wurde, denn erst im vorigen Jahre wurden in Afrika in einigen Gebieten, die unter englischem Protektorate stehen, wenn sie auch nicht offiziell den Namen englischer Kolonien tragen, Bestimmungen über die Aufhebung des Sklavenhandels getroffen. Erst im Jahre 1928 hat die große englische Kulturnation wenigstens durch Gesetz den Sklavenhandel in einigen ihrer afrikanischen Protektorategebiete abgeschafft. Daß er damit etwa faktisch aus der Welt geschaffen sei, wird niemand glauben.

Der Völkerbund führt, wie bekannt ist, angeblich einen energischen Kampf gegen den Sklavenhandel. Aber hier scheint es so zu gehen, wie mit dem Opium. Man kann den Sklavenhandel schlecht bekämpfen

und man kann den Opiumverkauf schlecht bekämpfen, wenn an den Stellen, die den Kampf organisieren, die Vertreter von Nationen sitzen, die an der Aufrechterhaltung dieser beiden Einrichtungen finanziell nicht unerheblich interessiert sind.

Kurzum, es gibt noch Sklavenhandel. Nur treibt man ihn so geheim, daß wir in den meisten Fällen nur gerücheltweise darüber etwas erfahren. Man kennt die Diszipliniertheit der englischen Presse, die über die Dinge nichts berichtet, die dem Ansehen des großen britischen Weltreichs schaden, die aus indischen Hungerrevolten der Welt Mehltonnuskäufe vorläufig und stets dafür Sorge trägt, daß selbst die schlimmsten Verhältnisse gegen die Kulturbearbeiter ein wohlgezieltes Geheimnis der paar Beteiligten bleiben. Deshalb weiß man über den Sklavenhandel positiv recht wenig. Alle Leute sind überzeugt davon, daß er in vielen Teilen Afrikas noch eifrig betrieben wird. Manche glauben, daß es auch in Südamerika

auf den Kaffeeplantagen und in den Maisfeldern

nach so mancher Fall von Sklavenhandel gibt, aber genaue Daten, zuverlässige Nachrichten fehlen.

Um so interessanter und wichtiger sind die Mitteilungen, die kürzlich ein englischer Marineoffizier dem Korrespondenten einer Berliner Zeitung gemacht haben soll. Danach gibt es in Arabien reguläre Sklavenmärkte, so in Midil el Birke und Taif. Dort findet allwöchentlich Sklavenmarkt statt, bei dem Eingeborene des Sudans regulär verauktioniert werden. Diese Sudanesen sind britische Untertanen, Angehörige des großen englischen Weltreichs. Aber die englische Regierung ist angeblich machtlos. Sie ist zwar mächtig genug, in Kalkutta ein paar hundert aus Hunger revoltierende Araber über den Ozean zu schießen, aber gegen die Sklavenmärkte in Arabien kann sie nichts tun. Der moderne Sklavenhandel wird angeblich von mächtigen abessinischen Familien durchgeführt, die ihn seit Generationen betreiben. Sie rüsten kleine militärische Expeditionen aus, die die Sklaven über das Rote Meer nach dem südlichen Arabien transportieren. In unbekanntem Gewässern, die für die englischen Kriegsschiffe unzugänglich sind, werden die Sklaven dann mit kleinen Booten ans Land gebracht. Durch Spione sind die Sklavenhändler über alle Maßnahmen der Verwaltungsbehörden unterrichtet.

Die Sklaven erhalten sie zum Teil dadurch, daß sie in schwerbewaffneten Trupps einzelne Dörfer überfallen und die Einwohner dann gefangen wegschleppen. Es ereignet sich aber auch ziemlich häufig,

daß in den Gebieten, in denen Nahrungsmittelmangel herrscht, Eingeborene sich freiwillig verkaufen

oder Eltern ihre Kinder verhandeln, um Nahrungsmittel dafür zu erhalten. Der englische Marineoffizier machte angeblich auch genauere Mitteilungen über die Preise. Die Sklavenhändler verlangen und erhalten für einen starken männlichen Sklaven im allgemeinen 1200 RM., für einen weiblichen 800 RM. bis 800 RM., für besonders schöne Mädchen bis zu 1600 RM., für Kinder 400 RM.

Im übrigen ist der englische Marineoffizier natürlich der Ansicht, daß die Schuld an dem ganzen Sklavenhandel bei den Franzosen liegt, die ihn in Somaliland nicht genügend bekämpfen, so daß die armen Engländer hilflos zusehen müssen. Es scheint jedoch dringend erforderlich, daß sich die englische Arbeiterregierung auch jetzt dieser skandalösen Vorgänge in ihren Kolonien annimmt.

Vier Greifinnen streiten um Millionen

Eine lächerliche Ehe

Vor einigen Jahren starb in Barcelona ein reicher Mann, Don Bruno Humbert. Er hinterließ seinen vier unverheirateten Töchtern sein großes Vermögen unter der Bedingung, daß sie heiraten mußten. Dieses Testament hatte der bejorgte Vater, der seine Kinder vor einem einjamigen Lebensabend bewahren wollte, schon vor ungefähr 60 Jahren gemacht. Als dasselbe eröffnet wurde, hatten die Mädchen beinahe die Siebzig erreicht.

Die schwermütliche Liebe, die sie miteinander verband, wurde jetzt noch inniger, weil sie fortan ein gemeinschaftliches Ziel hatten: den Kampf um das Erbe ihres Vaters. Und dieser Kampf war nicht leicht; denn verschiedene Wohltätigkeitsvereine, denen Don Bruno das Vermögen vermacht hatte, im Falle, daß seine Töchter die Bedingung nicht erfüllten, wollten sich die Erbschaft nicht entgehen lassen.

Die vier alten Damen führten nun einen Prozeß nach dem anderen

und wären vielleicht Zeit ihres Lebens nicht damit fertig geworden, wenn nicht Maria Angela, die älteste der vier Geschwister, einen unerwarteten Streich durch die Rechnung gemacht hätte, indem sie mit dem 29jährigen Sohn eines Neffen die Ehe einging.

Die drei anderen Schwestern waren darüber außer sich, und sie wandten sich wieder an den Richter, dieses Mal mit der Behauptung, daß Maria Angela den Bestand verloren habe und darum unmöglich ein Vermögen von einer Million Pejetas verwalten könne. Der Richter aber war anderer Meinung und wies der jungen Frau ihr väterliches Erbe zu.

Kamelfleisch für Rußland. Infolge des Mangels an Rind-, Hammel- und Schweinefleisch in den russischen In-

dustriebezirken hat das Handelskommissariat den ihm unterstehenden Kommissaren die Anweisung zugehen lassen, möglichst große Vorräte von Kamel- und Kaninchenfleisch zusammenzubringen. Die erste Sendung, die für die Fleischkartonhändler von Moskau bestimmt ist, besteht aus rund 1500 Tonnen Kamelfleisch und 300 Tonnen Kaninchenfleisch.

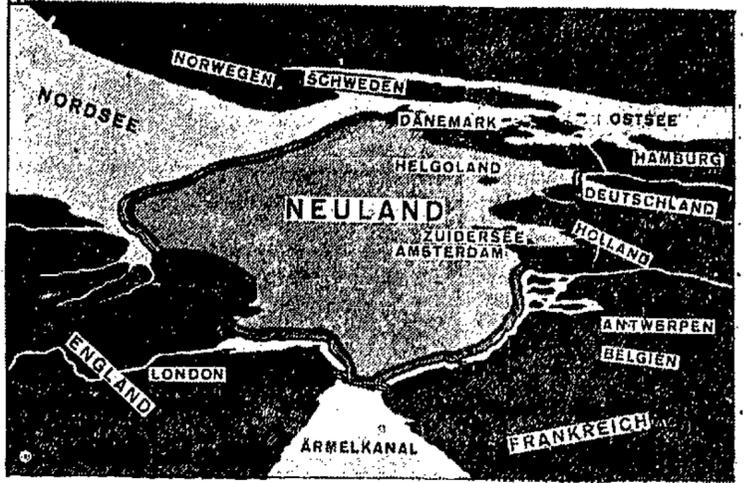
Segelflieger tödlich abgestürzt

Ein tödlicher Unfall ereignete sich Mittwoch vormittag auf der Wasserkuppe in Fulda. Der an einem Segelfluggesellschaftsmitglied Motorsegler Eyring aus Altona stürzte beim Nehmen einer scharfen Kurve mit seinem Segelflugzeug aus erheblicher Höhe ab. Er erlitt außer Bein- und Fußbrüchen eine schwere Schädelverletzung. Bewußtlos wurde er in das Fuldaer Krankenhaus übergeführt, wo er in der vergangenen Nacht seinen Verletzungen erlegen ist.

Neuland für 20 Millionen Menschen

Ein phantastisches Projekt — Zerschüttung der Nordsee

In deutschen Ingenieurkreisen ist der Plan aufgetaucht, den größten Teil der Nordsee trocken zu legen und auf diese Weise die Ausdehnungsfläche Westeuropas ganz bedeutend zu vergrößern. Von der englischen Küste bis Dänemark zieht sich nämlich eine Kette unterseeischer Riffe hin, die nur vierzehn bis vierzig Meter unter der Wasseroberfläche liegen. Nach dem heutigen Stande der Technik wäre es durchaus möglich, hier einen riesigen, etwa acht-hundert Kilometer langen Damm aufzuschütten, der die Nordsee gegen den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans abriegeln würde. Bedeutend einfacher wäre dann noch die Errichtung eines Damms im Narmekanal. Allerdings müßten für die in die Nordsee mündenden Flüsse, in erster Linie Rhein und Ems, besondere Uferdämme errichtet werden, damit deren Wassermassen, wie unsere Zeichnung zeigt, nach dem Narmekanal zu abgeleitet werden können. Die Elbe ließe sich durch einen Kanal leicht nach der Ostseite ableiten. Würde man dann das Wasser der Nordsee auspumpen, so ergäbe man überaus fruchtbares Siedlungsland für mehr als zwanzig Millionen Menschen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist auch mit dem Vorkommen reicher Bodenschätze, wie Steinkohle und Erdöl, zu rechnen. Die heutige Zeit mag über derartige Projekte vielleicht ebenso lächeln, wie über die anderen großen Pläne zur Trockenlegung des Mitteländischen Meeres und der Be-



wässerung der Sahara. In einem kürzeren Zeitraum jedoch, als wir ihn uns heute vorzustellen gewohnt sind, wird die Menschheit vielleicht genötigt sein, solche Wege zu beschreiten. Jedenfalls dürfte unsere Karte den Beweis liefern, daß Möglichkeiten, Neuland für das Menschengeschlecht zu gewinnen, auf der Erde genug vorhanden sind.

Gasüberfall auf die Ehefrau

Eine Tragödie, die glücklich auslief — Zuchthaus für versuchten Gattenmord

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin stand am Mittwoch der bisher unbestrafte Verursacher Alfred Weber, der im Sommer dieses Jahres verurteilt hatte, seine Frau durch Gas zu töten. Er durchschnitt den Gas Schlauch, nachdem seine Frau sich zur Ruhe gelegt hatte und trieb sich bis gegen Morgen herum. Als er bei seiner Heimkehr bemerkte, daß seine Frau zur rechten Zeit aufgewacht und für Beseitigung des Schadens gesorgt hatte, um sich dann wieder schlafen zu legen, ging er zu einem regelrechten Gasüberfall über, indem er das Gas durch einen dünnen Schlauch, den er mit dem Schlüsselloch verband, in die Schlafkammer einzuführen versuchte. Bevor er Unglück geschah, bereute er seine Tat und brach die Aktion ab. Da das Ehepaar sich inzwischen voll ausgesöhnt hat und festgestellt wurde, daß Weber seiner Zeit unter stark nervösen Erscheinungen litt, wurde der Angeklagte zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, ohne Aberkennung der Ehrenrechte. Das Gericht sprach sich außerdem ausdrücklich für Begnadigung aus.

Lobesurteil gegen einen Vatermörder

Nach zweitägiger Sitzung verurteilte das Schwurgericht Ravensburg den 25 Jahre alten ledigen Landwirtsohn Julius Zell aus Zweifelsberg, Gemeinde Oberdorf, Oberamt Ulmerach, wegen eines Verbrechens des vollendeten Mordes mit Vorsatz und Heberlegung ausgeführten Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Wegen einer Unterschlagung erhielt er außerdem eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Der Angeklagte hatte seinen Vater, den 64 Jahre alten Gemeindepfleger Franz Zell, aus dem Hinterhalt mit einem Militärgewehre erschossen und die Leiche im Hof vergraben. Der Vater leugnete zwar hartnäckig den Mord ab und behauptete, sein Vater habe Selbstmord begangen, nachdem er zuerst erklärt hatte, sein Vater sei seit drei Wochen ermittelt. Dann aber wollte er seinen Vater im Notwehr erschossen haben. Durch einen Indizienbeweis konnte er trotzdem des vorläufigen und mit Heberlegung ausgeführten Mordes überführt werden.

Der Graf unter Anklage

Prozeß Stolberg kommt

Gegen den Grafen Christian Friedrich von Stolberg-Wernigerode, dessen Vater im Frühjahr dieses Jahres auf der gräflichen Besitzung in Jannowitz durch einen Schuß getötet wurde, ist jetzt von der Oberstaatsanwaltschaft in Stiehlberg Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden. Graf Christian Friedrich hatte seinerzeit den Sachverhalt so dargestellt, als ob sein Vater beim Gemein-

Nachte Zwerghunde, die große Mode

So wird das Geld vergeudet

Es ist schwer begreiflich, daß sich in einer Zeit, in der die schönsten und wertvollsten Hunderrassen geachtet werden, Leute finden, die kein Bedenken tragen, einen Vierfüßler von der abstoßenden Hässlichkeit des langohrigen, haarlosen mexikanischen Chihuahua-Hundes zu preisen zu lassen, die je nach der Kleinheit des Exemplars zwischen 40000 und 20000 Mark schwanken. Besonders in Amerika sind diese winzigen, kaum 300 Gramm schweren Hunde die große Mode und der Gegenstand einer unbegrenzten Preistreiberei geworden, die die Kunst zu einem gewinnbringenden Geschäft gemacht hat. „In Mexiko“, erklärte eine Millionärstochter, die ein antiechisches Kapital in einer solchen Zuchtanstalt investiert hat, „besteht jeder, der auf seinen gesellschaftlichen Rang hält, einen Chihuahua.“

Diese Liebhaberei wird überdies durch den Aberglauben, der diesen Hunden glückbringende Kräfte beimißt, begünstigt. Es kommt nicht selten vor, daß ein armer Schüler auf der Straße die Trägerin eines solchen Hundes bittet, ihm das Tier für einen Augenblick auf den Arm zu geben, denn die Leute glauben, daß derjenige, der einen dieser nackten Hunde berührt, gegen Krankheit und Unglücksfälle gesichert sei.“ Die Nordamerikaner, die ihr Herz an diese unappetitlichen Rassen verloren haben, beziehen von Pariser Firmen, die sich besonders mit der Konfektion von Handgarderobe befassen, ganze Ausstattungen für ihre an das warme Klima Mexikos gewöhnten Liebhaber.

Sechs Tote bei einem Hotelbrand

In den Vereinigten Staaten

Das Portland-Hotel in Seattle wurde gestern früh durch Feuer zerstört. Aus dem niedergebrannten Portland-Hotel sind bisher sieben Personen als Leichen geborgen worden. Mehrere Personen haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Das Hotel war ein Vakuumhaus. Es war innerhalb einer Stunde ein einziger Trümmerhaufen.

Zeppelin wieder in Friedrichshafen

Schwierige Landung

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erreichte, auf der Rückkehr von seiner Balkanfahrt um 20.15 Uhr wieder den Heimathafen, den er zunächst in langsamer Fahrt zweimal überflog. Das Luftschiff bot im Vollmondlicht wiederum einen phantastischen Anblick, zumal um diese Zeit noch gute Sicht vorhanden war. Als das Luftschiff um 20.45 Uhr die Landung vornehmen wollte, hatte sich das Wertigefände mit einem leichten Nebelschleier überzogen, so daß der erste Landungsversuch aufgegeben werden mußte.

Trotz des immer stärker werdenden Bodennebels konnte dann aber um 21.03 Uhr die Landung glatt durchgeführt werden. Die Fahrgäste sind von der Reise sehr befriedigt, wenn auch hin und wieder die Sicht behindert war. Einen besonders nachhaltigen Eindruck auf die Passagiere hat die Begrüßung des „Graf Zeppelin“ durch die Bevölkerung des oberbayerischen Industriegebietes gemacht.

600000 Schilling verurteilt

Verhaftung eines Kaffierers

Der österreichische Generalvertreter der Olie Fabriegen Calve Delft in Holland, der 34jährige Dr. Kurt Moll, wurde wegen Vermischung einkaufierter Gelder in Höhe von 600000 Schilling zum Nachteil der holländischen Firma verurteilt.

Leichensund in der Höhle bei Wlirungen aufgefährt. Die Leiche des in der Diebstahl bei Wlirungen gefandenen Mannes konnte als die des etwa 50 Jahre alten Bäckermeisters Ludwig aus Wlirungen bei Nordhausen identifiziert werden. Die genaue Todesursache wird erst durch eine behördliche Untersuchung der Leiche festgestellt werden können. Zu der Bergung der Leiche waren 10 Mann erforderlich, die mehrere Stunden mit Ketten und Seilen zu arbeiten hatten.

Aus aller Welt

Das Ende einer Einbrecherbande

Wiener Juwelendiebe gefasst

Juwelendiebe machten seit einiger Zeit Wien unsicher. Sie raubten aus einem Geschäft Schmucksachen und Uhren im Werte von 30 000 Schilling; auch in Privatwohnungen wurden auffallend viel Einbrüche verübt, bei denen die Verbrecher es lebhaft auf Wertgegenstände abgesehen. Der Schaden war beträchtlich. Den Erhebungen der Wiener Polizei ist es nunmehr gelungen, einen der Komplizen, die die Serieneinbrüche auf dem Gewissen haben, zu verhaften. Man fand in der Wohnung seiner Geliebten in Matrasen eingekleidet, in einem Topf, der mit Semmeln überdeckt war und in anderen Verstecken ein ganzes Warenlager von Uhren und Schmuckstücken.

Ein seltsamer Zufall will es, daß auch in Wltsch ein junger Mann verhaftet wurde, der goldene Uhren an Juweliere zum Verkauf anbot. Er stellte sich als der Kompanion des in Wien Verhafteten heraus. Man fand unter seinem Gepäck nicht weniger als zwölf goldene Herrenuhren, 18 goldene Damenarmuhren, 14 Paar wertvolle Ohrgehänge, Ringe und andere Schmucksachen im Gesamtwert von etwa 100 000 Schilling. Die Beute stammt aus den in Wien begangenen Einbrüchen. Der in Wien verhaftete Verbrecher ist ein wiederholt vorbestrafter Monteur; bei dem Wltscher handelt es sich um einen 26jährigen Hilfsarbeiter, der einer Bande von Wltscheneinbrechern und Fassadenkletterern angehört hat, die im Jahre 1925 die österreichische Landeshaupstadt unsicher gemacht haben.

Wrack in der Ostsee gesichtet

Die Besatzung ertrunken

In der Kieler Bucht wurde am 15. Oktober das Wrack eines Segelschiffes gesichtet, dessen Masten zwei Meter aus dem Wasser ragten. Die Untersuchung durch einen Taucher stellte jetzt fest, daß es sich um den aus Hamburg stammenden Motorsegler „Martha“ handelt. Die Durchsuchung des Schiffes nach der Besatzung blieb erfolglos, so daß mit dem Tode der Besatzung gerechnet werden muß. Das Schiff hatte eine Ladung Sjabohnen an Bord. Das Wrack liegt 10 Meter unter Wasser und bildet ein gefährliches Schiffsfahrtshindernis.

Havarie eines amerikanischen Kleinluftschiffes

Wie aus Butler in Pennsylvania gemeldet wird, ist dort der Ventballon „Blight“, ein der Goodyear Tire Rubber Company gehöriges Kleinluftschiff im Augenblick des Aufsteigens von einer Wöde erfaßt und schwer beschädigt worden. Insbesondere haben die Kabine und die Propelleranlage gelitten. Das Luftschiff, das sich auf der Rückkehr von einem Etappenflug befand, und in Butler die Nacht über verankert worden war, wird nunmehr völlig entleert und auf einem Lastkraftwagen nach Acron zurückbefördert werden. Von einer Luftschiffkatastrophe, über die Gerüchte ins Ausland gelangt sind, kann also keine Rede sein.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der polnische Finanzberater für den Handelsvertrag

Eine Mahnung, die viel beachtet wird

Der fällige Quartalsbericht des amerikanischen Finanzberaters der polnischen Regierung Dewey, der die Monate Juli bis September 1929 umfassen soll und um den 20. Oktober fertiggestellt sein wird, soll diesmal ein Sonderkapitel über Polen als Transitland enthalten. In den Warschauer politischen Kreisen wird den entsprechenden Ausführungen Dewey mit besonderem Interesse entgegengelesen, da Dewey bei der Erörterung von Transitfragen, wie man hört, die Unentbehrlichkeit geregelter Beziehungen zwischen Polen und seinen Nachbarn im Westen und Osten betont. Hierin wäre ein deutliches Eintreten Dewey für den Abschluß von Handelsverträgen mit Deutschland und der Sowjetunion zu erblicken.

Gegen Rauschers neuen Vorschlag

Die heutige Ausgabe des Warschauer Regierungsorgans „Glos Prawy“ beschäftigt sich mit dem jüngsten Vorschlag des Gesandten Rauscher zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen und erklärt, daß unter den gegenwärtigen Umständen die von Deutschland vorgeschlagene Meistbegünstigung für die polnische Landwirtschaft nur von geringem Wert sei, da Deutschland seinen Vertrag mit Schweden, dessen Konventionssätze für Weizen und Roggen bei einer Meistbegünstigungsklausel für Polen in Frage käme, gekündigt habe und auch Finnland bewegen wolle, die Konventionssätze für Butter aufzuheben. Auf diese Weise werden die polnischen landwirtschaftlichen Artikel mit hohen autonomen Zöllen des deutschen Tarifs verollt werden und die Meistbegünstigung hätte für Polen keinen realen Wert mehr.

Geschäftsstille am Danziger Holzmarkt

Im September betrug die Holzzufuhren per Bahn nach Danzig 8200 Waggons gegenüber 4451 Waggons im August. Am Schnittholzmarkt ist es unverändert still. Da sich das Gros der skandinavischen und russischen Lieferungen im Spätherbst gruppiert, haben die Importeure augenblicklich keinen dringenden Warenbedarf. Auch Spätlieferungen für die Wintermonate kommen nur in Betracht für einige bekannte Firmen, die ihren alten künftigen Kundenkreis haben. In Seeper decken sich Nachfrage und Angebot zum Satz von 9 sh bis 9 sh 1 d franko Wagon Danzig. Schweden sind angeboten, die Preise etwas schwächer. Hier ist der nächstjährige Absatzmarkt noch durchaus unübersichtlich. Wieviel dabei auf Rußland entfällt, geht aus den letzten belgischen Eisenbahn-Direktionsberichten hervor, an denen Rußland mit 350 000 Stück bei einer Gesamtmenge von 500 000 Stück beteiligt ist. Etwa ist unverändert. Wasserholz zeigt endlich die erhoffte Belebung; in den letzten zwei Wochen kamen darin Abschlüsse auf ca. 60 000 Festmeter mit Berliner Firmen zustande.

Das Ende eines Traumes von Liebe und Glück

Im Palais Schaumburg in Bonn ist, wie gemeldet, der Besitz der vormaligen Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe versteigert worden, nachdem sie durch das leichtsinnige Leben ihres um 40 Jahre jüngeren Gemahls Alexander Bonhoff in katastrophale Vermögensverhältnisse gestürzt worden war. Unser Bild zeigt die Versteigerung in der Reitbahn des Palais Schaumburg.



Strafe für tuberculöse Lebern

Urteil im Leipziger Schlachthausprozeß

Im zweiten Leipziger Schlachthausprozeß wurde am Donnerstag nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Von den 16 Angeklagten wurden 14 zu zwei bis 18 Monaten Gefängnis verurteilt, und zwar wegen Diebstahl aus amtlichem Gewahrsam, Heisterie und Vergehens gegen das Lebensmittel- und Fleischbeschaugesetz. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Angeklagten hatten seit Kriegsende bis Anfang März 1929 kranke Lebern und tuberculöse Därme gestohlen und in den freien Handel gebracht. Von der Sanitäts-Schlachthausanstalt war das gesamte Personal in Haft genommen worden. In der Hauptverhandlung widerriefen die Angeklagten ihre in der Voruntersuchung gemachten Aussagen. Der Staatsanwalt betonte, daß sich die Öffentlichkeit von der Größe der begangenen Verbrechen keinen Begriff machen könne. Man ersehe dies daraus, daß ein Angeklagter durch den Leber- und Darmhandel etwa 300 bis 350 Mark Nebenverdienst im Monat hatte. Alle Angeklagten behaupten, sie hätten auf dem Leipziger Schlachthaus tun und lassen können, was ihnen beliebt.

Das alles war möglich unter der Leitung eines bürgerlichen Stadtrates.

Das Opfer eines Raubüberfalls

Der Mord an Prof. von Kinstow

Im Brunenwald bei Berlin wurde auf den Landesgeologen Prof. Otto v. Kinstow, offenbar in räuberischer Absicht, ein Revolveranschlag verübt, dem der Gelehrte nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus nunmehr erlegen ist. v. Kinstow, dem die Angel durch Wette und Gurt rechtsseitig in den Leib eingebracht und im Schlüsselnersteden geblieben war, nachdem sie den Darm zweimal durchschlagen hatte, hätte vielleicht gerettet werden können, wenn er sich nicht gleich nach seiner Auffindung einer Leberentzündung ins Krankenhaus und einer Operation widersetzt hätte.



Bande jugendlicher Sprengstoffräuber

In den beiden letzten Jahren mehrten sich in Köln die Fälle, in denen hier Dynamitfässer erbrochen und Sprengstoffe gestohlen wurden. Des öfteren wurden an abgelegenen Stellen Sprengstoffladungen zur Entzündung gebracht, deren Knallwirkung bis auf zwei Stunden im Umkreis vernehmbar war. Die Kölner Polizei hat nunmehr fünf Personen ermittelt, die gekündigt sind, Dynamitfässer erbrochen und aus diesen Sprengstoffe gestohlen zu haben. Es sind mehrere hundert Sprengpatronen, Sprengkapseln und Zündschnüre beschlagnahmt worden. Die Täter, alle im Alter von 17 bis 19 Jahren, werden sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Werkbahnzug in den Abgrund gestürzt

Vier Arbeiter tot, 14 schwer verletzt

Auf einer Werkbahn in Bukarest stürzte ein Zug, der Arbeiter nach ihren Arbeitsplätzen beförderte, infolge Entgleisung in einen Abgrund. Vier Arbeiter wurden getötet und 14 schwer verletzt.

14 Todesopfer bei Verkehrsunfällen

In Frankreich

Nach dem „Journal“ sind im Laufe des Mittwoch in Frankreich durch Verkehrsunfälle 14 Personen ums Leben gekommen und 21 verletzt worden.

Im Gefängnis 1,5 Millionen Mark verdient

Die Zelle als Spekulationsstätte

Die Frau des Rechtsanwalts Wilson, die vor ungefähr einem halben Jahr in einem aufsehenerregenden Prozeß wegen Gattenmordes zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, hat durch geschickte Spekulation, die sie vom Gefängnis aus betrieb, an der New Yorker Börse in der Zeit ihrer Haft ungefähr 1 1/2 Millionen Mark verdient.

Gymnastin Mitglied einer Räuberbande

Liebe zu einem Banditen

Bei Brünn wurde eine Räuberbande verhaftet, die im Laufe der letzten Zeit beim Geldhändeln über 100 000 Kronen erbeutet hatte. Unter den Verhafteten erregt eine Gymnastin Aufsehen, die aus Liebe zu einem der Banditen ihr Studium aufgegeben hatte, und Mitglied der Bande geworden war.

In Frankreich wird zu lange getrauert

Rebellion der Frauen

„Frankreich scheint das Land der Witwen zu sein“, äußerte kürzlich ein Engländer, der einige Tage in Paris zugebracht hatte. Er war aus höchste Erstaunen, so viele Französinen in tiefem Schwarz mit wallenden Kreppschleiern zu sehen. Er hätte sich bei Einheimischen belehren lassen können, daß die französischen Frauen selbst dann tiefe Trauer tragen, wenn auch nur ein engerer Verwandter gestorben ist. Ebenso hat sich in gewissen Bevölkerungsschichten die Sitte erhalten, daß Witwen noch lange nach Ablauf des Trauerjahres lange Kreppschleier tragen. In letzter Zeit macht sich aber unter den französischen Frauen eine lebhaftere Opposition gegen diese Tradition bemerkbar.

Wo bessere soziale Verhältnisse sind

— gibt es weniger Verbrecher

Die Zahl der in Schweden inhaftierten Personen vermindert sich von Jahr zu Jahr und betrug Ende Juli im ganzen Lande nur 2000. Das Gefängnis in Barberg an der schwedischen Westküste zählte in den letzten beiden Jahren durchschnittlich nur zwei bis drei Inhafteten, in diesem Jahre sogar bloß einen. Auch das Gefängnis in Enckholm beherrschte im vorigen Jahre nur einen einzigen Gefangenen, wozu zwei Wärter angestellt sind. Das Gefängnis in Wisbu und das in Haparanda hatten je drei Inhafteten. Man plant nunmehr, die Gefängnisse zusammenzuliegen und die Gebäude nützlicheren Zwecken dienlicher zu machen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Regis“, 17. 10., 18 Uhr, von Halmstad, leer, Pam.
Schwed. D. „Clara“, 18. 10. fällig, Abbrände, Behnte & Sieg.
Dän. D. „Dania“, 17. 10. von Kopenhagen, leer, Behnte & Sieg.
Schwed. D. „Ellen“, 17. 10. von Kopenhagen, leer, Behnte & Sieg.
Schwed. D. „Gudrun“, 17. 10. von Karlskrona, leer, Behnte & Sieg.
Schwed. D. „Ingeborg“, 17. 10., 9 Uhr, von Oxelund, Roh-eisen, Behnte & Sieg.
Poln. D. „Katonice“, 17. 10. von Sonderburg, leer, Pam.
Dt. D. „Kataaell“, 19. 10. fällig von Stettin Güter, Reinhold.
Dt. M.-Sch. „Saalfeld“, 18. 10. von Memel, Güter, Poln. Stand.
lett. D. „Strunda“, 17. 10., 10 Uhr, Holtener passiert, leer, Voigt.
lett. D. „Stefanie“, 18. 10. von Memel, leer, Poln. Stand.
Poln. D. „Wilna“, 16. 10., 21 Uhr, ab Gelle, Era, Pam.

Generalversammlung der Cortex. Am 14. Oktober 1929 fand die Generalversammlung der Firma „Cortex“ Vereinigte Danziger Korffabriken A.-G. statt. Am Geschäftsjahr 1928 wurde ein Jahresumsatz von 264 912,61 Gulden erzielt. Aus dem Umsatz wurde ein Bruttoertrag von 117 720,14 Gulden zu Buch gebracht. Nach Abzug der Unkosten, Löhne und Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 1448,38 Gulden. Unter Berücksichtigung des vorgetragenen Verlustes in Höhe 368,81 Gulden ergibt sich ein Nettogewinn für das Jahr 1929 von 1079,52, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

Berliner Getreidebörse vom 17. Oktober 1929

Es wurden notiert: Weizen 230—231, Roggen 172—176, Braugerste 196—216, Futter- und Industrieerste 172—188, Hafer 168—178, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 27,75 bis 28,25, Roggenmehl 23,25—26,25 Weizenkleie 11,25—11,75, Roggenkleie 9,75—10,25 Reichsmark ab märk. Stationen.

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	17. Oktober		16. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	122,497	122,808
100 Zlaty	57,79	57,73	57,59	57,74
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,0125	25,0125	25,0114	25,0114

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,13 1/4—5,13 1/4.

Danziger Produktenbörse vom 17. Oktober 1929

Großhandelspreise waggongfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggongfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	21,25	Ackerbohnen	—
„ 126	—	Erbsen, kleine	18,00—22 50
„ bezogen	—	„ grüne	24,00—29 00
Roggen, „	14,60	„ große	—
„ „	—	„ Bihoric.	28,00—36 00
Gerste „	16,00—17,50	Roggenkleie	11,00
„ „	—	Weizenkleie	13,75
Futtergerste „	15,75—16,25	Blauholz	—
Hafer „	14,25—15,25	Wicken	—
Rübsen „	—	Felufchen	—

Herbst und Rehrans in der Natur

Langsam beginnt sich draußen der große Rehrans vorzubereiten. In verschiedenen Gegenden ist schon der erste Reif über die Flächen gegangen. Man sieht schon schwarze Blätter; die Stengel haben ihre Kraft verloren und neigen sich zur Erde; in den Gärten ist schon manche Unordnung eingetreten, manches leere Beet zeigt uns an, daß das Blühen und Grünen aufgehört hat. In den Gassen, in den Wärdern und überall, wo Laubbäume stehen, häuft sich das Laub am Boden an. Unter den Kastanienbäumen, die zu den Bäumen gehören, die das Blattwerk am ersten verlieren, läßt es sich schon wie auf einem Teppich, nur nicht so ruhig; denn die abgefallenen Blätter rascheln unter den Füßen, lassen sich mit den Schuhen emporschwebeln und fallen müde wieder zur Erde nieder. Die klugen Weisen mögen wohl draußen nicht mehr so viel Futter finden wie vormals; denn sie kommen jetzt schon in die Gärten, turnen hier auf den Zweigen und suchen sich besonders die Kerne aus den Sonnenblumen zu picken. Uebrigens sind noch als sonst herrscht im kleineren Vogelreich der freche Sperling. So mancher hat sich schon in einem Quartier niedergelassen, das noch vor wenigen Wochen, das Heim eines anderen Vogels war. Bald werden auch die Dohlen und Aleren ausgeblüht haben. Gänshäuser und Wälder, die sonst ganz vom Grün umponnen und eingerahmt waren, so daß nur wenig von den Baumschäften zu sehen war, liegen jetzt wieder den Blicken frei; das Laub der Bäume und Sträucher ist so dünn geworden, daß man überall hindurchsehen kann.

Auch in den Wäldern sieht es herbstlich aus. Beeren in mancherlei Farben hängen von den Sträuchern, kleine Pflanzen sind dem Verwelken nahe oder haben statt der Blätter ihre Samenscheiden herausgesteckt, das niedrige Gesträuch hat sich verfarbt, hier rötlich, dort braun oder gelblich, Pilze sind in sich zusammengeschlossen, von Wärmern zerfressen und zu einer eckelhaften Masse geworden. Nur das Moos sieht jetzt noch schöner aus als im Sommer, ladet zum Niedersehen und zum Umschauen ein. Im Walde ist es auch viel stiller geworden. Eichhörnchen, die schnell vorüberprägen, sind vielleicht damit beschäftigt, noch etwas Nahrung in das Winternest zu bringen. Hasen hoppeln wie in Todesangst vorüber; da und dort fällt ein bitterer Zweig zur Erde nieder, sonst aber ist Stille. Nur selten erklingt der Ruf eines Vogels von den Ästen oder von den Kronen der Bäume. So zeigt sich der Herbst überall, und überall sieht man auch, wie der große Rehrans der Natur beginnt, der Verfall dessen, was uns der Sommer mit seiner Herrlichkeit übriggelassen hat.

Die ersten Fröste bringen Arbeit

Die ersten Fröste haben bereits hier und da dem Dahlienstiel geschadet. Die Dahlienknollen, Gladiolenzwiebeln und andere nicht ganz winterharte Zwiebeln und Knollen werden aus dem Erdboden herausgenommen, an frostfreier Stelle gut abgetrocknet und an einem geeigneten Orte im Keller während des Winters zwischen Sand und Torfmull gelagert. Der Keller muß bei guter Durchlüftung frostfrei und darf weder zu naß noch zu trocken sein. Auf gute Durchlüftung an warmen Wintertagen ist besonders zu achten. Es stellt sich sonst leicht Schimmelpilz und Fäulnis ein, die die Knollen und Zwiebeln verderben.

Empfindlichere Torfgewächse, die während des Sommers im Freien gestanden haben, sind in geschlossene Räume zu bringen, den blühenden und krautartigen Pflanzen ist ein heller Standort, etwa am Zimmerfenster, zu geben, während den immer grünen und holzartigen auch ein heller Keller zutrifft. Soweit Hyazinthen, Crocus, Narzissen, Zwiebeln u. a. m. noch nicht in die Erde gebracht sind, sollte es möglichst bald geschehen. Für eine leichte Schutzdecke von verrottetem Laub und etwas Tannen- oder Fichtenreisig sind sie stets dankbar.

Staudenbeete werden von allen abgestorbenen Pflanzenteilen gesäubert, gut gelodert und mit einer Schicht verrottetem Dünger oder Laub überzogen.

Neu- und Umpflanzungen von Gehölzen können mit eintretendem Laubfall vorgenommen werden. Es ist besser, diese Arbeiten noch im Herbst zu erledigen als im Frühjahr, wo erfahrungsgemäß alle Arbeiten, besonders bei ungünstiger Witterung sich auf eine kurze Zeit zusammenbringen und dann meist die nötige Sorgfalt außer acht gelassen wird. Die Herbstpflanzung hat außerdem noch den Vorteil, daß die Gehölze besser und schneller anwachsen. Frühblühende Gehölze sollten stets im Herbst gepflanzt werden.

Den winterharten Stauden im Garten kann der Winter zwar so leicht nichts anhaben, aber ein zweckmäßiger Winterschutz tut nie Schaden. Wohl aber erweist er sich meist recht nützlich. Der beste Winterschutz besteht im Bedecken des Erdbodens zwischen den Pflanzen mit kurzem Dünger oder Laub. Die Pflanzen selbst sollen jedoch unbedeckt bleiben. Von besonderem Wert ist solcher Winterschutz für Neuanlagen; hier wird durch die Bodenbedeckung ein Hochziehen der Pflanzen verhindert. Teile Bodenbedeckung muß vor den ersten stärkeren Frösten gegeben werden, soll sie doch den Frost möglichst lange von den Wurzeln fernhalten.

Spalierbaum. Auch manche Hauswand und sonstige Mauerfläche steht kahl, obwohl sie mit Obstspalieren bepflanzt, reichem Fruchtzweig liefern könnte. Auch auf Rabatten, an Gartenwegen entlang sind fruchtbeladene Spalier eine große Zierde. Von den Kernobstsorten sind besonders edle Birnenarten sowohl freistehend als auch zur Bekleidung nützlich, süßlicher und weislicher Mauerflächen geeignet, während Nordwestseiten besser mit der bekannten, überaus reichtragenden Schattenmorelle (große lanne Vorkirsche) bepflanzt werden.

Im das Wohlbefinden unserer Stubenvögel sollte man besonders bejagt sein. Man merkt es einem Vogel im Käfig an, ob er sich wohl fühlt oder nicht. Wenn er sich wohl fühlt, müssen die Augenlein munter aussehen, muß das Gefieder glatt anliegen und das ganze Weien muß von natürlicher Lebhaftigkeit sein. Das Tierchen darf keinen kurzen Atem haben und keine verkehrte Atmung im Schnabel. Beim Einlauf muß man darauf achten, daß man als gefiederter Stubenvogel ein gesundes Exemplar bekommt. In seinem Wohlbefinden gehört ein genügend großer Raum, regelmäßige und seiner natürlichen Lebensweise angepasste Fütterung, sauberer, feiner Stubenrand auf den Boden des Käfigs, etwas Kalk, z. B. ein Stück Sepia oder Mörtel von einer alten Wand, ferner sorgfältige Bewahrung vor Zugluft, vor Kälte, vor schnellem Temperaturwechsel und vor allem auch vor plötzlichem Erschrecken und vor Beängstigung. Man darf das Tierchen auch nicht etwa längere Zeit großer Sonnenbestrahlung aussetzen.

In Garten und Stall

Umrüsten - Ernte von Gemüse und Obst - Baumpflege

Wer seinen Garten bis zum Eintritt des Winters in Ordnung hält, erleichtert sich die Arbeit im Frühjahr. Viel zu wenig nehmen sich noch die Gartenbesitzer den Landwirt zum Vorbild, der ja schon im Herbst bestellt, was irgend möglich ist. Herbstsaaten kommen zwar im Garten kaum in Betracht, aber auch durch

die Pflege des Gartenbodens

kann man für die nächste Bestellung einen Vorsprung gewinnen.

Sie besteht im Graben und Düngen und Entfernen aller Erntereste und Unkrautnesten. Die Bahnenstangen und sonstige überflüssig gewordene Stützen werden abgeräumt und unter Dach gebracht. Sobald ein Beet leer ist, wird es umgegraben. Je nach der Frucht, die es im nächsten Jahre tragen soll, wird es gedüngt oder nur in grobe Schollen gebracht. Geräte, die nicht mehr gebraucht werden, reinigen wir, um sie geordnet beiseite zu stellen. Für den Schutz von überwinterten Setzlingen und anderen im freien Lande bleibenden Gemüsepflanzen legen wir Laub, strohigen Dünger und Reisig zum Decken bei Frostbeginn zurecht.

Nach den ersten Frostnächten

nehmen wir rote Rüben, Knollensellerie und Weißkohl heraus, bei trockenem Wetter auch Fleischsellerie. Die Gruben, in denen die Wurzel- und Kohlgemüse eingelagert werden sollen, werfen wir schon vorher aus. Kleinere Mengen bringen wir in den Keller. Vor dem Einbringen in den Ueberwinterungsraum sollen sie etwas abtrocknen. Die Kohlkopfsorten können mit dem Stumpf nach oben aufgehängt oder mit den Wurzeln in Sand eingeschlagen werden. In großen Meilen kann man es ebenso halten oder man baut die Kohlköpfe mit den Stielen nach oben in mehreren Schichten pyramidenförmig auf. Bei schönem Wetter bleibt die Miete zunächst offen, tritt Regen oder Frost ein, dann wird sie mit Brettern oder Stangen und darauf mit Laub, Reisig oder dergleichen bedeckt. Grünkohl und Rosenkohl bleiben den Winter über an Ort und Stelle, müssen aber vor Hasen und wilden Kaninchen sicher sein.

Auch für die

Ernte des Winterobstes

gibt die Mahnung: erst ganz austrocknen lassen und möglichst nur trocken ernten. Pflückt man die Früchte zu zeitig, dann weichen sie auf dem Lager und verlieren an Wohlgeschmack. Sobald die Ernte beendet ist, kann man daran gehen, die Bäume auszutlichten. Da die Zweige jetzt noch belaubt sind, läßt sich leichter erkennen, wo sie zu dicht stehen. Nach dem Laubfall bejagen wir uns mit dem Winterschnitt der Formobstbäume. Wer Obstbäume pflanzen will, verfähre beim Einsetzen der Bäume mit größter Sorgfalt, damit der Wurzelhals weder zu hoch noch zu tief zu stehen kommt. Die Erde über den Wurzeln des neugepflanzten Baumes wird fest angetreten und mit ein paar Kannen Wasser angeschlämmt. Die Baumscheibe soll nach dem Stamm zu eine flache Mulde bilden und leicht mit kurzem Stalldung bedeckt werden. Wo Baumpfähle gesetzt werden müssen, beste man den Stamm zunächst nur lose an, damit sich der Baum mit der Erde setzen kann. Das feste Anbinden kommt im Frühjahr noch zurecht. Bietet der Baum keinen sicheren Schutz gegen das Einbringen von Hasen und Kaninchen, dann muß man Drahtgitter um die jungen Stämmchen machen.

Gegen Ende Oktober findet der Gartenbesitzer hier und da schon Zeit, mit dem Abtragen der älteren Stämme zu beginnen. Die dabei entstehenden Abfälle werden mit Lächeren aufgefangen und verbrannt. Eine Menge von Schädlingen wird dadurch vernichtet. Auch an die Düngung der Obstbäume sollten wir dann denken.

Umwintern der Rosen

Die beste Art, hochstämmige Rosen einzuwintern, ist immer noch die, daß man die Krone zur Erde niederbiegt, mit Tanneneisig und Erde überdeckt und vielleicht auch den Stamm mit ein paar Tannenzweigen umwindet. Unter solchen Schutz kann auch der härteste Frost den Pflanzen nichts anhaben. Nur sollte man einige Vorsicht gebrauchen, damit sich nicht der Schaden nachher größer ausweist als der Nutzen. Die Krone sollte vor dem Eindecken beschnitten werden. Denn die überstehenden Zweige würden nur unnötige Mühe und Arbeit verursachen, da sie ja im Frühjahr doch weggeschritten werden müssen. Nach dem Schnitt biegt man den Stamm vorsichtig zur Erde. Bei jungen frischen Stämmchen hat das Umbiegen gar keine Gefahr. Um ein Vorkreischen und Lockern der Wurzeln zu verhüten, legt man den einen flachen Bogen zur Erde nieder. Man hat sich vorher ein paar kleine Holzpfähle geschnitten, womit man die Krone am Boden feststeckt. Dann wird Tanneneisig auf die Krone gelegt und in jeher rauhen Tagen das Reisig noch mit Erde bedeckt. In der Regel wird die Erde nicht nötig sein. Jedenfalls sollte man darauf achten, daß die Zweige der Rosenkrone nicht unmittelbar mit der Erde in Berührung kommen, denn sonst kann leicht Fäulnis entstehen. Auch soll man die Rosen im Frühjahr nicht zu lange im Boden lassen, weil sie sonst leicht gelbe Triebe machen, die das Wachstum nur schwächen. Anfangs April kann man die Rosen aus der Erde nehmen. Alle sehr starke und brüchige Rosenkrone biegt man am besten gar nicht an, sondern verstopft die beschüttete Krone mit Tanneneisig, Holzstöße und dergleichen und umhüllt sie mit einem alten Sack oder starkem Papier.

Die Rosen sind dankbar für Kalkdüngung, und zwar läßt man den Dünger oben auf liegen. Entblätterte Rosenkränze sind mit einer Prozentsigen Schwefelkalkfrühe anzureichen. Befinden sich Rosenstängel am Stamm, dann ist vorher ein Anstrich mit Schwefelkalklösung notwendig und zwar nimmt man 1/2 Kilogr. auf 1 Liter Wasser. Auch Petroleumseifenbrühe tut gute Dienste.

Alle Beerenobststräucher sind für flüssige Düngung im Winter sehr empfänglich. Reicht man noch im Frühjahr etwas Kalk, so kann man auf große Ernten rechnen.

Sauberkeit und Wärme im Winterstall

Der Beginn der kälteren Jahreszeit fordert von dem Besitzer von Tieren, daß er sich von dem einwandfreien Zustande der Stallbauten überzeuge.

Frost- und nassere Unterstuf ist die Vorbedingung für das Wohlbefinden der Tiere im Winter und ihre Leistungsfähigkeit im nächsten Frühjahr.

Der Stall sollte so stehen, daß ihn auch die spärlichen Strahlen der Winter Sonne noch treffen und sein Inneres erleuchten. Reicht nicht dafür gesorgt sein, daß die rauhen Winde die Stallwände nicht zu sehr auskühlen können. Wo es in dieser Beziehung noch fehlt, sollten schöne Tage nach Möglichkeit ausgenutzt werden, Abhilfe zu schaffen. Auch die gründliche Reinigung der Stallräume ist dringend zu empfehlen. Im Geflügelstall erstreckt sie sich auf Decke, Wände und sämtliche Einrichtungsgegenstände. Mit einer Aufreißmaschine oder einem Handpinsel werden alle Innenflächen des Stalles mit Kalkmilch bearbeitet, nachdem man alten Schmutz abgekratzt hat. Mit Vorteil vermischt man die Kalkmilch mit einem mit Leinöl oder anderen Mitteln. Die Ritzen zwischen Brettern in Holzställen werden vorher mit einer solchen Flüssigkeit allein ausgestrichen. Sitzstangen und Notbreiter werden in einem gerodneten Betriebe ja regelmäßig damit behandelt. Wo der Fußboden aus Ziegeln, Zement oder Asphalt besteht, braucht man ihn nur mit heißem Sodawasser zu scheuern, wird er vom gewachsenen Erdboden abgelöst, dann hebt man zweckmäßig eine Schicht davon aus und ersetzt sie durch eine neue, am besten aus reinem Sand aus dem Untergrunde, wo keine Tiere ihren Auslauf haben. Fenster und Türen müssen natürlich so dicht schließen, daß keinerlei Zugluft im Stall entstehen kann.

Das Ausmerzen der ausgehenden Tiere

Ist eine andere wichtige Arbeit, die der Geflügelzüchter im Oktober nicht vernachlässigen darf. Man sollte damit schon bei dem Beginn der Mauser begonnen haben. Aber es gibt immer noch Züchter, die sich nicht von ihren Tieren trennen mögen, auch wenn sie ihr Futter durch Eier nicht mehr verdienen.

Grundsätzlich sollen alle Tiere, gleichgültig, wie alt sie sind, die im letzten Betriebsjahre mit ihrer Leistung nicht befriedigten, abgeschlachtet werden.

Die übrigbleibenden können dann um so besser gefüttert werden, und man erreicht damit bei den Jungen, daß sie bald anfangen zu legen. Bei Jungtieren, die nicht von früher Jugend an hochwertiges Futter erhielten, besteht allerdings die Gefahr, daß ihr Körper die plötzlich verbesserte Kost nicht verarbeiten kann. Sie legen dann mehr, als ihnen in ihrem noch nicht ganz fertigen Zustande gut ist und erschöpfen sich vorzeitig.

Nach der Kaninchenzüchter schlachtet oder verkauft noch überzählige Tiere, die er nicht durch den Winter füttern kann oder will. Mit der Zucht ist es für dieses Jahr zu Ende. Die Futtermittel werden noch durch Knollen und Rüben ergänzt. Die Kohlstämme aus dem Gemüsegarten werden gesammelt und frostfrei eingeschlagen. Am Abend gebe man jetzt stets warmes Futter. Tritt Kälte ein, dann werden die Stallungen vor Zugluft und Wind durch Strohecken geschützt. Für ausreichende Lüftung muß im übrigen gesorgt sein, denn die Kaninchen vertragen Kälte immer noch besser als schlechte Luft. Zur guten Ueberwinterung gehören für sie nahrhaftes Futter, reichliche Streu und trockener Stallboden.

Unter den gleichen Bedingungen fühlen sich auch die Ziegen im Winter wohl. Sie verlangen aber außerdem mehr Schutz vor Kälte. Wenn sie frieren, geht der Milchtrag zurück. Beim Einwintern der Gemüße fällt viel Grünfutter ab. Damit die Ziegen nicht an Verdauungsstörungen erkranken, füttere man nicht ausschließlich damit, sondern immer abwechselnd mit Heu. Ganz zu vermeiden ist nasses, bereistes oder gefrorenes Futter. Sorgfältige Haumpflege lasse man auch in der kälteren Jahreszeit den Ziegen angedeihen. Die meisten Ziegen werden jetzt gedeckt.

Winterchrysanthem

Man steht oft in der Natur vor Mädeln, die sich nicht lösen lassen wollen. Man versteht nicht, wie es möglich ist, daß auch trotz Schnee und Frost Pflanzen ihre Blüten noch emporsprengen können, wie es möglich ist, bis in den Winter hinein Blat und Blüten zu erhalten. Es sind allerdings nur wenige, denen es gelingt, ihre Blüten durch den Herbst zu retten, aber unter ihnen gibt es einige, die uns für das Vergehen der Massenblüher so reichlich entschädigen, daß es sich lohnt, sie um ihrer selbst willen anzupflanzen.

Eine der schönsten dieser harten Stauden ist das Herbstchrysanthem, das auch über die ersten Fröste hinaus seine Blüten behält. Sie sind zwar klein und weit entfernt von der Blütenfülle der großblumigen einjährigen Chrysanthem, aber gerade in dieser Zeit ist man doppelt dankbar und weiß jede einzelne Blüte zu schätzen. Dazu kommt noch die außerordentliche Vielseitigkeit und Leuchtkraft der Farben. Ohne große Schwierigkeit kann man sich diese Chrysanthem selbst heranziehen, indem man die jungen Stecklinge, die sehr zahlreich aus der Mutterpflanze sich entwickeln, abnimmt und bewurzeln läßt. Dann kommen sie auf gut bearbeitetes Land ins Freie und verlangen weiter nichts als einen halbschwereren Boden und einen gelegentlichen Düngung. Früh im Herbst muß man sie einstopfen, damit sie bis Ende September, Anfangs Oktober Wurzeln gemacht haben und ins Haus gebracht werden können. Im allgemeinen verlangen sie außer dieser Sorge keine weitere Wartung als ein regelrechtes Gießen. Dafür entschädigen sie aber mit einer Blüte, die bis ins neue Jahr anhält.

Kalkdüngung ist von großem Vorteil. Es dürfte bekannt sein, daß der Kalk die Grundlage für den erfolgreichen Aufbau von Gemüse und Obst bildet und daß ohne Kalk auch der beste Boden und die reichliche Düngung verjagen. Kalk schließt, wie man sich ausdrückt, den Boden erst richtig auf, verhindert die Bildung schädlicher Säuren, begünstigt den Stickstoffumsatz usw., ist aber auch zum Bau der Pflanze nötig. Man gibt ihn am besten im Herbst oder, wo das Unterbringen im Herbst nicht möglich war, im zeitigen Frühjahr, und vermengt ihn recht tüchtig mit dem Boden. Man soll bei der Arbeit aber nur so viel austreuen, wie man am gleichen Tage unterbringen kann. Kalk darf aber niemals mit Stallmist oder anderem Stickstoffdünger in den Boden gebracht werden.

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Aus Graudenz

Wegen Urkundenfälschung verurteilt

Ein Graudenzener „Redakteur“ fälscht Briefe

In Graudenz fanden die Gerichtsverhandlungen gegen den früheren Redakteur des „Glos Prawdy“, Ciesielski, der sich auch Kendecki nannte, ihren Abschluss.

Dem Angeklagten wurden verschiedene Straftaten zur Last gelegt. So hat er als Schriftleiter der seinerzeitigen Graudenzener Ausgabe der „Glos Prawdy“ einen von der Stadt für eine Propagandaausgabe einlassierten Betrag von 1000 Zloty in seine Tasche gesteckt und außerdem noch verschiedene andere Unterschlagungen und Briefe fälschungen begangen. Wie er selbst behauptet, habe er in Pommernellen und Polen 17 Ausgaben des „Glos Prawdy“ veranstaltet, in denen für Gemeindefürsorge gemacht wurde. Ueber das Geld dafür aber hat der Angeklagte, wie Direktor Natycski vom „Glos Prawdy“ ausführt, keine Rechnung vorgelegt. Er will das Geld für Reisen verausgabt haben. Auf den Reisen nannte er sich verschiedene, und eine seiner Legitimationen trug sogar die Unterschrift des Oberst Slawek.

In Srelna, wo er, nachdem ihm der pommernellische Boden zu heiß geworden war, schließlich sein Unwesen trieb, wurde er von einem polnischen Fotografen erkannt und dort verhaftet. Bevor er seine verhängte Tätigkeit in Graudenz u. a. m. ausnahm, war er bereits zweifach bestraft worden. In der Verhandlung erklärte Nervenarzt Dr. Hoffmann als psychiatrischer Sachverständiger in seinem Gutachten den Angeklagten für völlig zurechnungsfähig und für seine Taten verantwortlich. Ein graphologischer Sachverständiger bestätigte die Fälschung der Briefe. Das Urteil lautete auf 8 1/2 Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Die Weizenmehlvorräte werden nicht mehr registriert. Im Kreisblatt gibt der Starost des Landkreises Graudenz bekannt, daß er angeht die durch Ministerialverordnung vom 14. Juni d. J. erfolgte Aufhebung der Ausmaßbeschränkungen für Weizen die in dieser Angelegenheit erlassene, vom 10. März d. J. datierte Verordnung, sowie die Verpflichtung der Mühlen und Großhandlungen zur Einreichung allmonatlicher Berichte über die Vorräte an Weizenmehl außer Kraft gesetzt habe.

Die Fürsorgekation für Mutter und Kind, Amtsstraße (Wudkiewiczja) 26, gibt bekannt, daß am Sonntag, 20. Oktober, die Eröffnung und Einweisung der Milchküche für Säuglinge stattfindet. Die Ausgabe sterilisierter Milch sowie aller ärztlich empfohlenen diätetischen Mischungen erfolgt von Montag, 21. Oktober, ab in den Stunden von 10 bis 12 Uhr vormittags. Die Stationsgesundheitspflegerin nimmt täglich von 8-5 Uhr nachmittags Bestellungen entgegen und erteilt alle nötigen Auskünfte.

Der Import ist kleiner geworden

Die polnische Handelsbilanz im September

Nach vorläufigen Berechnungen des statistischen Amtes betrug der polnische Gesamtimport im September 1929 345 Tonnen im Wert von 262 081 000 Zloty und der Export 4 101 749 Tonnen im Wert von 247 454 000 Zloty. Die Handelsbilanz für September weist demnach einen Aktivsaldo von 14 577 000 Zloty auf. Im Vergleich zum Vormonat hat sich der Export um 203 212 Tonnen im Wert von 18 686 000 Zloty verringert, der Import hat sich dagegen dem Gewicht nach um 15 919 Tonnen verringert und ist im Wert um 20 919 000 Zloty angewachsen.

Aus Thorn

Noch immer die Marktverleugung. Am Dienstag hatte die von der Stadtverordnetenversammlung gewählte Kommission mit dem Stadtpräsidenten Bolt eine Konferenz in Sachen der angestrebten Rückverlegung der Wochenmärkte von dem Neustädtischen auf den Altstadtischen Markt. Im Verlauf der Konferenz entschied sich der Stadtpräsident dazu, den früheren Zustand teilweise wiederherzustellen, und zwar sollen die Märkte für Gemüse, Milchprodukte und Geflügel wie früher auf dem Altstadtischen Markt abgehalten werden. Die Ost- und Südseite müssen jedoch mit Rücksicht auf den Verkehr freigehalten werden. Der Markt für die übrigen Artikel, die vom Wagen aus verkauft werden (Kohl, Kartoffeln usw.), soll auf dem Neustädtischen Markt verbleiben. Eine entsprechende Verfügung des Stadtpräsidenten wird in den nächsten Tagen bekanntgemacht werden.

Neue Autobuslinien. In diesem Monat sind zu den bestehenden Autobuslinien zwei weitere hinzugekommen, und zwar 1. von Thorn über Dabrowo-Dziadowo-Forbon nach Bromberg und zurück (Abfahrt von Thorn 7.20 und 13.20 Uhr, Abfahrt von Bromberg 10.20 und 16.20 Uhr), und 2. von Thorn über Kowalewo nach Brodnica (Abfahrt von Thorn 11.00 und 18.00 Uhr und von Brodnica 7.00 und 14.00 Uhr).

Urteil im Prozeß gegen die Gebrüder Tarowski. Am Dienstag wurde vor dem Bezirksgericht in Thorn das Urteil über die Gebrüder Tarowski, die wegen schwerer Missetaten, die sie während eines Tanzvergnügens in Kamionka begangen hatten, gefällt. Jozef Tarowski erhielt 10 Jahre schweren Kerker und 14 Tage Gefängnis und sein Bruder Feliks 8 Jahre und 1 Monat schweren Kerker.

Die neue Weichselbrücke soll im Jahre 1931 dem Verkehr übergeben werden. Sie wird acht Bogen und eine Länge von 900 Meter haben.

Aus dem Landkreis. In Plotterie entwanderten Einbrecher aus der Wohnung des Landwirts Ernst Diebke ein Fahrrad, Kleider, Bettwäsche und Lebensmittel im Gesamtwert von 700 Zloty. In Popielno stahlen Einbrecher aus dem Stalle des Besitzers Lemandowski ein Mastschwein, fünf Gänse und fünf Enten im Gesamtwert von 350 Zloty.

Aus Bromberg

Bereitete Diebstahl. Im Restaurant „Pod Lmem“ in der Wilhelmstraße (Jagiellonka) sah ein Musiker des Orchesters, wie ein Langfinger eine Trompete an einer Schnur zum Fenster hinauszuleiten ließ. Der Beobachter rief schnell einige Kollegen zur Hilfe und man konnte den Dieb wie auch den Helfer, der das Instrument im Garten

in Empfang genommen hatte, festhalten und beide der Polizei übergeben.

Der Eisenbahnminister besucht Bromberg. Minister Kuehn wird am kommenden Sonntag hier eintreffen, bei welcher Gelegenheit die Fahne der „R. P. W.“ (Militär-vorbereitungsabteilung der Eisenbahn) eingeweiht wird. Der stellvertretende Vorsteher der Personenverkehrsabteilung, Genitz aus Danzig, wird gleichfalls hier sein.

Apotheken-Nachdienst bis zum 21. Oktober früh: Kronen-Apothek, Bahnhofsstr. (Dworcowa) 74; Waren-Apothek, Warenstr. (Niedzwiedzia) 6; vom 21. Oktober abends bis zum 28. Oktober früh: Zentral-Apothek, Danziger Str. (Obauka) 19 und Löwen-Apothek, Berliner Str. (Grunwaldzka) 103.

Bei Störungen in der Zustellung

unserer Zeitung, ersuchen wir unsere Leser, sich zunächst an die zuständigen Postämter oder Postbeamten zu wenden. Sofern dort keine Abhilfe geschieht, bitten wir die Angelegenheit sofort dem Verlag mitzuteilen.

Aus Inowroclaw

Verstorbene. Der 24jährige Bronislaw Walczak hat am 17. September 1929 seine elterliche Wohnung in Dobrowie, Kreis Mogilno, verlassen und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Er war 1,25 Meter groß, dunkelblond, bekleidet mit einer grauen Sommerjacke, dunkelbraunen Hosen, hellgrauen Stiefeln. Personen, die irgend welche Angaben, bezüglich des Verschwindens machen können, werden gebeten, dies im Polizeikommissariat der Stadt Inowroclaw zu melden.

Für Schreckschuppistolen ist Genehmigung erforderlich. Das Innenministerium hat ein Rundschreiben erlassen, wonach sich die Bestimmungen über die Anschaffung, den Besitz und das Tragen von Schusswaffen auch auf sogenannte Schreckschuppistolen beziehen. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Rundschreiben werden noch bekanntgegeben.

Marktbericht. Der Wittwodmarkt war wieder lebhafter. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für feine Hennen 4,00 bis 6,00, für große Hähne 4,00 bis 5,00, für kleine Hühnerchen 1,50 bis 3,00, für Tauben 0,90 und 1,00 das Stück, für Enten 4,00 bis 6,00, für Gänse 8,00 bis 14,00. Butter kaufte man für 3,00 bis 3,20, Eier 3,20-3,50, die Mandel, weißen Käse mit 0,50-0,60 das Pfund, 1 Liter saure Sahne mit 2,00 das Liter, 12 runde Rühmeltäfel mit 0,50, auf dem Gemüsemarkt kostete 1 Pfund Kartoffeln 0,05, 1 Zentner 3,00-4,50, Zwiebeln 0,20 das Pfund, Mohrrüben 0,15 das Pfund, 1 Bündchen rote Rüben 0,10, 1 Bündchen Kohlrabi 0,35, 1 Bündchen Rettiche 0,40, 1 Bündchen Radishesen 0,25, 1 Bund Meerrettich 0,25, 1 kleiner Kopf Blumenkohl 0,30 und ein ganz großer 0,80, Blumenkohl war sehr reichlich vorhanden, 1 Kopf Weißkohl von 0,20 bis 0,40, 1 Kopf Wirtzkohl von 0,15 bis 0,30, 1 Kopf Rotkohl von 0,30-0,55, Tomaten kosteten 0,35 und 0,40, Gurken 0,40, 1 Bündchen Sappengrün 0,10, 1 Bündchen Dille 0,05, Spinat 0,25-0,35 das Pfund, neu war auf dem heutigen Markt Grünkohl und Rosenkohl zu sehen, für Rosenkohl wurden 0,80 für das Pfund verlangt und für Grünkohl 0,80, Kochschüssel kaufte man mit 0,20-0,35, Schüssel mit 0,50-0,80, Kochbirnen mit 0,40-0,50, Erdbeeren mit 0,70 bis 1,00, Pfäutchen mit 0,35-0,70, Weintrauben von 2,00 bis 3,20, Äpfeln kosteten 0,25-0,30 das Stück, Nusskuchen 0,70 bis 1,00 das Liter. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Hechte 2,50, für Schleie 2,50, für Barsche 1,50, für Weißfische 0,80 und 1,00, für Karauschen 2,00, für Aal 3,00 und 3,50, Krebse 0,40 Zloty.

Todesfälle. Zahnarzt Rabizewski, ein um die Stadt Inowroclaw sowohl als auch ganz besonders um das Soldatenspital sehr verdient gemachter Bürger, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 55 Jahren gestorben. Die Stadtverwaltung als auch alle Bürger bedauern den Tod dieses Mannes in seinem besten Alter. — Frau Melanie Dawiski starb im hohen Alter im polnischen Diakonissenbau. Sie war die Frau des bereits verstorbenen Buchhändlers Heinrich Dawiski, der der Begründer des hier noch heute bestehenden „Aniawischen Botes“ war.

Holzversteigerung. Am 22. Oktober 1929 wird aus den Staatslichen Forsten Dieb im Lokale des Herrn Wehmann in Glinno Wielki, um 10 Uhr eine Partie Brennholz gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Apotheken-Nachdienst. Vom 19. bis 25. Oktober 1929: Kreuz-Apothek, Ede Kalzellanstr. und Paderewskiego ul.

Aus der Umgegend. In der gestrigen Nacht gegen 12 Uhr entstand auf dem Felde des Landwirts Jozef Wolala in Krezol bei Inowroclaw aus noch unbekannter Ursache ein früherer Brand. Nachdem am Tage das Getreide ausgedroschen war, verbrannte dann in der Nacht der ganze Dampfbreschens mit dem daneben befindlichen ausgedroschenen Stroh. Der Schaden beträgt 10 000 Zloty. — In der Sonntag-Nacht drangen bisher noch unermittelte Diebe durch eine eingebrochene Fensterleiste in die Wohnung des Einwohners Zielinski in Janikow ein. Der Sohn des R., welcher im Nebenzimmer schlief, wurde durch das Geräusch geweckt und benutzte Alarm zu schlagen, wodurch die Diebe sich veranlaßt sahen, zu flüchten. Es gelang ihnen nur, etwas Kinderwäsche mitzunehmen.

Polener Effektenbörse vom 17. Oktober. Dollarbriefe 98, Kreditlandsgastbriefe 41, Cegielski 95, Derfeld Viktorius 45. Tendenz ruhig.

Warschauer Effektenbörse vom 17. Oktober. Bank Dysfontowy 127, Bank Sandlowy 118, Bank Polski 167, Powszechny Bank Kredytowy 110, Elekrownia w Dabrowie 85, Sika i Swiatko 112, Czekocice 31, Wegiel 67,50, Wilow 28,50, Starachowice 20-19,50-20, Investitionsanleihe 117,25-117-118, Dollarprämienanleihe 63,50-64, Dollaranleihe 80,50-80,75, Stabilisierungsanleihe 88,25, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 17. Oktober. Belgien 124,58 bez., 124,84 Brief, 124,22 Geld; London 48,42 bez., 48,53 Brief, 48,31 Geld; Newyork 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Paris 35,05 1/2 bez., 35,17 1/2 Brief, 34,97 Geld; Praag 26,39 1/2 bez., 26,45 1/2 Brief, 26,33 1/2 Geld; Schweiz 172,47 bez., 172,90 Brief, 171,02 Geld; Wien 125,34-32 bez., 125,63 Brief, 125,61 Geld; Italien 46,71 bez., 46,83 Brief, 46,89 Geld; deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 212,88 (Mittelfuß).

Aus Neuenburg

Das hat gelohnt. Ein Einbruchdiebstahl mit recht großem Erfolge ist in das hiesige Manufakturwarengeschäft der Firma S. verübt worden. Es sind in der Hauptlage Herrenanzugstoffe in allerbesten Qualität im Werte von 20 000 Zloty entwendet worden, welche vor kurzem erst eingetroffen waren. Der Frau des Inhabers ist ein Pelzmantel im Werte von 5000 Zloty gestohlen worden. Nachbarn haben in der betreffenden Nacht ein Auto an der Seitenlinie des Geschäftsbauhauses halten sehen, mit welchem die gestohlenen Sachen zweifellos fortgeschafft wurden. Ferner sind polnische Staatsanleihepapiere im Werte von 150 000 derzeitigen polnischen Mark gestohlen. Die Diebe, welche entschieden gleichgültig Textil-Fachleute waren, sind mit Dietrichen eingebungen, was ihnen erleichtert wurde, da das Sicherheitsloch vom Flur zum Geschäftslokal nicht ganz in Ordnung war. Der Schaden trifft den Firmeninhaber um so schwerer, als er nicht gegen Diebstahl versichert war. Auch die letzte Tageseinnahme aus der unverflossenen Kasse ist den Dieben in die Hände gefallen. Es wird eine bestimmte Spur polizeilicherseits bereits verfolgt, was auch zur Verhaftung von bisher fünf Personen in einer nicht weit entfernten Stadt geführt hat.

Die Zuckerkampagne macht sich bemerkbar. Während der gegenwärtigen Zuckerkampagne herrscht auf dem Neuenburger Kleinbahnhof recht reges Leben, wo täglich 10-12 Waggons mit Zuckerrüben beladen werden. Den Hauptanteil stellt Gut Neuenburg (ehemaliger Oberamtmann Müller), ferner die Güter Wöllin, Sociele, außer den Verladungen aus der Neuenburger-Graudenzener und Schwebel Niederung, welche recht erheblich sind. Die Verfrachtungen dauern gleichmäßig noch wochenlang an.

Vesplin. Eine Kreislehrerkonferenz findet am Sonntagabend in Vesplin statt. Hier soll der Arbeitsplan für sämtliche Konferenzen des laufenden Schuljahres festgelegt werden.

Der neuernannte Bojowode von Polen, Graf Maczynski, hat die Führung der Amtsgeschäfte übernommen.

Aus dem Osten

Nachdem der ganze Schnee verbrennt...

Ein Experiment in Königsberg

Der letzte harte Winter mit seinen überaus starken Schneefällen hat das Problem der Schneebeseitigung erneut in seiner ganzen Bedeutung aufgerollt. In diesem Jahre soll nun in Königsberg der Versuch unternommen werden, den Schnee zu schmelzen. Zunächst sind drei Apparate einer Danziger Firma erworben worden, mit denen in anderen Städten gute Erfahrungen gemacht worden sind und die sich als durchaus brauchbar erwiesen haben. Zunächst soll nur versuchsweise festgestellt werden, ob sich auf diese Weise eine Erleichterung hinsichtlich der Schneebeseitigung erzielen läßt und ob Ersparnisse gegenüber dem jetzigen Zustande der Schneearbeit sich ermöglichen lassen.

Sinnfälligkeit der Ersparnismaßnahme darf man sich allerdings keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Wenn gleich die Anschaffungskosten der Maschinen — 2000 Mark das Stück — nicht erheblich sind, stellt sich der Betrieb infolge des ziemlich großen Koffersverbrauches doch erheblich teuer. (Kofferverbrauch wird durch ein in Brand gehalten, der Schnee wird unmittelbar in den Schneefessel geschleudert.)

Eine Schwierigkeit könnte die Ableitung des Wassers aus den Schmelzesseln bedeuten, da die Genehmigung noch nicht erteilt ist, das Wasser in den Fregel abfließen zu lassen, und die Frage noch nicht geklärt ist, ob die städtische Kanalisation zur Aufnahme so großer Wassermengen geeignet ist.

Jedenfalls wird man diesen Versuch mit großem Interesse entgegenblicken, da ihr Ausfall unter Umständen von ausschlaggebender Bedeutung in der Lösung einer Frage sein kann, die sich bei unseren klimatischen Verhältnissen schon wiederholt als eine Verkehrsbelastung wesentlicher Art erwiesen hat.

Auto verliert ein Rad

Der Fahrer lebensgefährlich verletzt

Am Dienstag fuhr der Elektromechaniker Burkhart aus Insterburg auf das Land, um Familienangehörige heimzuholen. Als er sich auf der Rückreise befand, löste sich auf der Chaussee zwischen Döbladen und Jänischken ein Rad vom Wagen, und das Fahrzeug stürzte in den Graben. Hierbei erlitt Burkhart einen schweren Schädelbruch und schwere innere Verletzungen, seine Frau und ein Kind trugen leichtere Verletzungen davon, während dem zweiten Kinde beide Beine gebrochen wurden.

Im Rigaischen Busen schwerer Sturm

In dem Gebiet der Bücht von Pernau und zwischen Reval und Riga wie auch im weiteren Umkreis tobte Dienstag vormittag ein solch schwerer Sturm, wie er seit vielen Jahren in der Dänie nicht mehr gewütet hat. Morgens war noch Windstärke 8, die sich aber sehr schnell auf 11 vergrößerte. Telegraphenstangen wurden umgelegt und zahlreiche Bäume entwurzelt. Kleinere Gehölze blieben an vielen Stellen bald einen Haufen durcheinandergeworfener Äste und Bäume. Häuser wurden abgedeckt, und selbst Fuhrwerke konnten sich nicht gegen den Sturm fortbewegen. Welche Folgen dieser Sturm für die Fischeret und die Schifffahrt in diesem Teil der Dänie gehabt hat, läßt sich noch nicht feststellen. Die Stürme, die zur Bildung dieser örtlich sehr begrenzten Stürme geführt haben, ziehen sich weiter nord- und ostwärts.

Vom Güterzug überfahren

Schweres Verkehrsunglück in Reval — Drei Personen getötet

In der Nähe des Riga-Bahnhofes der Eisenbahnlinie Reval-Hapsal wurde ein Omnibus beim Kreuzen eines Bahnüberganges von einem Güterzug erfasst. Drei Personen wurden getötet, eine schwer verletzt.

Danziger Stadttheater
Generalintendant: Rudolf Schaper.
Freitag, 18. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerhafte Serie IV.
Preise B (Schauspiel)
Zum 1. Male!

Trio
In Szene gesetzt von Selma Brede
Personen:
Milo, Nadol, Huboll, Jote
Der erste Akt spielt bei Nadol, die beiden anderen bei Huboll.
Ende nach 9 1/2 Uhr.

Sonabend, 19. Okt., abends 7 1/2 Uhr:
Schauspiel, Benefizkonzert für die „Freie Volkshilfe“, Opernserie.

Eugenia-Loge
Sonntag, 20. Okt., abends 8 Uhr
Die ostpreussische Kanone
Kurt Wernick
Die berühmte „Auguste“
Neues, großes Programm
Alles kreischt vor Vergnügen
Karten: 1,10, 2,20, 3,30 G inkl. Steuer,
Schülerkarten 0,80 G
Sichern Sie sich Ihre Karten im Vorverkauf:
Loeser & Wolff, Langgasse 14

Volks-Silm-Bühne
Stammingo
Wolfgang Zilzer
Primererliebe
Grate Moshelm
Der vielmetrierte Großfilm
Reinhold Schünzel
Der dumme August
des Zirkus Romanelli
Die neue Wochenschau!
Ein Programm, das allgemein gefällig
Fragen Sie Bekannte!

Licht-UT Spiele
2 große Erfolgs-Filme der Parufamet
Der beste - der tollste - der lustigste
Buster-Keaton-Film
Buster
der Filmreporter
Buster Keaton, der Mann mit dem steinernen Antlitz, bestätigt sich in dieser zwerchfellerschütternden Groteske als Filmkammermann. Die phantastisch-vergnügelichen Situationen, in die er gerät, die aufregenden Abenteuer, die sich ihm bieten und die er trotz hoffnungsloser Ungeschicklichkeit heroisch überwindet, machen den Film zu einer Glanzleistung des einzigartigen Filmkomikers.
Ferner: William Haines - Anita Page in
Zwischen Frisco und der Mandchurei
Ein sensationeller Abenteuerfilm.
Neueste Ufa-Wochenschau

Schützenhaus
Montag, d. 21. Okt., abends 8 Uhr
Sprech-Chor des Goetheanum
Dornach (Schweiz).
Programm: Chor der Gräze aus Antigone, Goethe u. a. aus Faust 1. und 2. Teil.
Albert Steffen: Feier für die im Kriege Gefallenen.
Rudolf Steiner: Aus „Wahrheitswort“.
Karten zu G 6,50, 5,00, 4,00, 3,00, 2,00; Stichpl. 1,50, Schüler G 1,00, bei Hermann Lau, Langgasse 71.
Dauerkarten haben Gälligkeit.

Odeon Eden
Dominikswall Holzmarkt
Wir starten diese Woche mit einem
Elite-Riesen-Monstre-Programm
2 deutsche Spitzenfilme von Weltruf!
Der gewaltige, aufsehenerregende Großfilm
Marcella Albani - Adalbert von Schlettow in
Hingabe
Ein Film von gewaltigem Spiel, von unerhörter Spannung, vom größten Opfer einer liebenden Frau in acht dramatischen Akten.
Einer der stärksten Filme des Jahres
Ferner:
Der 100 prozentige Lustspiel-Schlager der Saison!
Ein kleiner Vorschub auf die Seligkeit
6 tolle Akte nach dem Chanson: „Ein Kuß geküßt von Lippen zart und weich“ von Holländer.
In der Hauptrolle: Dina Gralla.

Verkäufe
tun! Bei kleinsten wöchentlichen Raten erhalten Sie Herren-, Damen-, Kinder-Bekleid., Wäsche, Strickwaren, Gardinen, Schuhe
Kreditgeschäft
Rtst. Graben 4
Ecke Holzmarkt
1 Treppe. Kein Laden.

Gedania-Theater
Danzig, Schüsselndamm 53/55
Spielplan ab Dienstag, den 14., bis einschl. Montag, den 21. Oktober:
Rod la Roque in
Die Abenteuer des Brigadier Gerard
„Unter den Adlern Napoleons“
8 grandiose Akte!
Rin-Tin-Tin und die Goldgräber
Ein Film aus dem wilden Westen in 6 großen Akten.
„Opel-Wochenschau“

IM EDENTHEATER
wird des großen Erfolges wegen Reinhold Schünzel in dem neuen Saison-Schlager
Aus dem Tagebuch eines Junggesellen
bis auf weiteres verlängert!!!
Dazu ein großes, auserlesenes Beiprogramm!

Die guten Möbel am billigsten nur im Möbelhaus
A. Fensterlau
Danzig
Wittdr. Graben 85
Tel. 27620
Ausstellungs-räume
Zellgattung
Sehr gutes Kinderbettst. zu verkaufen bei Wiebe, Johannisgasse 21, 3.
Stülpantoffel
billig und gut.
Ponowplatz 82. st.

U.T.-Lichtspiele
Erstaufführung für Danzig
veranstaltet vom Institut für Kulturforschung, Berlin
Sonntag, den 20. Oktober, 11.30 Uhr vormittags
Einmalige Frühvorführung des neuesten Kultur-Großfilms
Die Donau
Vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer
Eine herrliche Donauluft durch die 7 Länder, die der Riesenstrom durchfließt.
ein Kulturfilm, wie Sie ihn zu sehen wünschen, abwechslungsreich, niemals ermüdend.
Überall vor ausverkauften Häusern gelaufen und von Presse u. Publikum mit stärkstem Beifall aufgenommen.

Die Ruhmeshalle	Donauschlingen Sigmaringen	Im schwäbischen Jura
Regensburg - Böhmerwald - Passau.		
WIEN	Der vielbesungene Stefanom	Schönbrunn
Die großartigen Arbeiter-Wohnblocks der Gemeinde Wien.		
Die Slowaken, eines der kunstinnigsten Bauernvölker, ein lebendes Museum für Volkstrachten. Kostbare Stickereten, wertvolle Spitzen, die einen Rubens beglückert hätten, schmücken die vielen, oft auffallend schönen slowakischen Bauernmädchen.		
Budapest	Ungarische Magnaten in ihrer von den Vätern übernommenen prunkvollen, mit Edelsteinen besetzten Nationaltracht. - Die ausgegrabene Römersiedlung Aquinon.	Schwimmende Mühlen.
Ein feuriger Csarós		
Belgrad	Die Donaukatarakte	Das eiserne Tor
Die riesigen Oellager Rumäniens mit den unzähligen Bohrtürmen.		
Sonntag im Dorf	BUKAREST (Klein-Paris)	Der Dorfgestliche mit dem Zöpfchen.
Bulgarien Die Pforte zum Orient. - Vom Minarett ruft der Muezzin zum Gebet. - Verschleierte Frauen begegnen uns. - Hier furcht noch der Holzpflog den Boden. - Schildkröten wandern über die Straße.		
Durch das unüberschbare Mündungsgebiet (Donau-Delta) zum Schwarzen Meer		
Preise der Plätze: 2. Platz 1,50, 1. Platz 2,00, Sperrsitz 2,50, Rang- und Parkettloge 3,00, Seitenloge 3,50 G. Vorverkauf: Konzertagentur Hermann Lau, Langgasse 71, und an der Theaterkasse. Jugendliche haben Zutritt.		
Volles Orchester		

Passage-Theater
Nur bis einschl. Montag
Anschluß um Mitternacht
Das hinreißende Lustspiel nach der Komödie „Coeur Bube“ mit
Marcella Albani
Ralph Arthur Roberts, Curt Bois, Jean Bradin
Wie Liane von ihrem „Verlorenen“ über den „Gegenwärtigen“ zu ihrem „Zukünftigen“ gelangt
Ferner:
Mädel sei lieb!
mit Colleen Moore
Colleen Moore lebensecht wie selten. Rührend in ihrem kindlichen Vertrauen, ergreifend, wenn ihr Glaube erschüttert wird, und dennoch ihre Liebe über alles siegt.

Rammerlichtspiele
Täglich der große Detektiv-Film
Ralph Cancy
Betty Bird - Suzy Vernon in
„Das grüne Monokel“
Aus dem Inhalt: Ein geheimnisvoller Aktendiebstahl. - Der falsche Detektiv. - Schüsse im Hotel. - Ueberfall im Schlafwagen. - Das sind die atemberaubenden Geschehen dieses ersten Stuart-Webbs-Films.
Ferner:
Gustav Diessel, Hertha v. Walther in
Das Gesetz der schwarzen Berge
Ein Film nach einer wahren Begebenheit.

Leder u. Schuhbedarf
empfeilt billigst
C. Kluge, Fischmarkt 48
Kaute Zeitungspapier

Großer, schmiedeeiserner
Konleuchter
mit Kupferbeschlag, ca. 1 1/2 m Durchmesser, 3,30 m hoch, mit 12 elektr. Lampen, 160 Volt, zu verkaufen.
Fotografenbüro,
Danzig, Neugarten 28/29.

Verenigte Rathauslichtspiele
Lachen unter Tränen! - Lachen ohne Ende!
Charlie Chaplin in
Abenteuer
Wir möchten uns ausschütten vor Lachen und doch im selben Augenblick fast fühlen wir, wie wir traurig werden... das ist immer wieder das Erlebnis. Wir sollen hier zu Kindern werden u. dennoch erwachsen sein. So urteilt die Presse über Chaplins sensationellsten Erfolg.
Ferner: Aud Egede Nissen - Paul Richter in
Schneeschuhanditen
Ein Film von Sport, Liebe und Eifersucht.
Das größte Filmdokument aller Zeiten:
„Verdun“
Ferner: Dolores Costello - Conrad Nagel in
Die Liebe der Betty Patterson

Danziger Filmpalast
LANGFUHR
KLEIN-BOHNERSTRASSE
Das größte Filmdokument aller Zeiten
„VERDUN“
Das Heldentum zweier Völker. - Ein Kriegsfilm, der den Krieg nicht verherrlicht, sondern uns vollkommen realistisch die ungeheuren Entbehrungen, die selbstlose Aufopferung der Frontkämpfer und die Schrecklichkeit des Maschinenkrieges zeigt.
Ferner:
Laura La Plante in
Ich hab' für Sie ein bißchen Sympathie
Ein ganz entzückendes Lustspiel.
Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Olga Tschschowa in
Die Siegerin
Ferner: Max Dowell in
Die Abenteuer eines Auswanderers

Lichtspiele Gloria-Theater
Täglich der große Detektiv-Film!
Ralph Cancy
Betty Bird - Suzy Vernon in
Das grüne Monokel
Aus dem Inhalt: Ein geheimnisvoller Aktendiebstahl. - Der falsche Detektiv. - Schüsse im Hotel. - Ueberfall im Schlafwagen. - Das sind die atemberaubenden Geschehen dieses ersten Stuart-Webbs-Films.
Ferner: Gustav Diessel - Hertha v. Walther in
Das Gesetz der schwarzen Berge
Ein Film nach einer wahren Begebenheit.
Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Lil Dagover - Livio Pavanelli in
Die Ehe
Ferner: Harry Liedtke in
Der Held aller Mädchenräume

Danziger Nachrichten

Ist es damit getan?

Fast in allen Gerichtsverhandlungen erlebt man es, daß die Zeugen keine andere Aufgabe haben, als den Angeklagten ohne jede Rücksicht in die Hände der Gerechtigkeit zu liefern — sind sie selbst die Geschädigten, merkt man ihnen sehr oft das Vergnügen an, mehr sagen zu können, als sie gefragt worden sind. Schließlich ist das ja gleich, denn wenn man die Dinge einmal von der anderen Seite betrachtet... hoch, wir wollen der Reihe nach erzählen. Vor dem Einzelrichter steht Otto, der angeklagt ist, seinem Chef Tuchballen im Werte von 2500 Gulden entwendet, zu Geld gemacht und das Geld für sich verbraucht zu haben. Otto ist einmal vor vier Jahren wegen Diebstahls verurteilt, und die Dinge liegen wirklich für ihn reichlich ungünstig.

Er verteidigt sich auch nicht gerade geschickt, klagt über den ihm zu geringen Lohn, den sein Chef ihm als Reisender gezahlt hat — und sagt, seiner Schätzung nach wären es nur für 900 Gulden Stoff gewesen. Sonst — ja, sonst hat er kaum was zu sagen... und das, was er soeben vorgebracht hat, ist kaum geeignet, ein Gericht zur Milde zu beeinflussen.

Der Chef wird gerufen, um Zeugnis gegen seinen früheren Angestellten abzugeben... und es ist zweifellos anständig von ihm, daß er sagt, eine spätere Feststellung hätte ergeben, daß bei der ersten Anzeige der Diebstahl zu hoch taxiert worden sei — eine spätere Inventur hätte nur einen Verlust von 900 Gulden ergeben. Jedenfalls hat es den Erfolg, daß das Gericht jetzt Ottos Aussagen wesentlich mehr Glauben schenkt. Und dann darf man noch erfreut feststellen, daß dieser Chef zwar auch mehr sagt, als er gefragt wird, daß er es aber andererseits auch tut, weil er es für nötig hält. So erzählt er dem Gericht, daß er dem Angeklagten, der früher als erster Verkäufer bei ihm tätig war, nur das allerbeste Zeugnis ausstellen könne — und daß er sich erkundigt habe, daß Otto früher in sehr großen Danziger Häusern mit dem gleichen Erfolge tätig gewesen sei. Alles sei gut gegangen, bis er sich das Trinken angewöhnt habe — seit diesem Tage sei er ständig weiter abwärts gekommen.

Das Gericht verurteilt Otto zu einem Monat Gefängnis, in der Begründung wird bekanntgegeben, daß es eine Freiheitsstrafe unbedingt für nötig gehalten habe... da Otto schon einmal wegen Diebstahls verurteilt sei... und sich anscheinend nicht bessern wolle.

Otto wird jetzt ins Gefängnis gehen... und wird gebessert werden? Was halt das gute Vermeidungszeugnis — es reicht nicht aus, Otto wenigstens noch einmal die Gnade einer Bewährungsfrist zu geben. Und man hätte doch in diesem Falle so gerne die Worte gehört: „Wenn er sich eines zukünftigen Gnadenbeweises würdig zeigt“.

Schule und Elternschaft

Eine Rundgebung — zehn Jahre Lehrerverein der Freien Stadt Danzig

Der Lehrerverein der Freien Stadt Danzig will anläßlich der zehnten Wiederkehr seines Gründungstages durch einen Vortrag des Schulrats Wolff aus Berlin über „Schule und Elternschaft“, der am Sonntag, dem 20. Oktober, vormittags 11.30 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus stattfindet, der Öffentlichkeit zeigen, wie er sich diese Zusammenarbeit denkt.

Als vor zehn Jahren Westpreußen aufgestellt wurde, waren die Lehrer des Gebietes der Freien Stadt Danzig, die solange dem Westpreussischen Lehrerverein, einem Zweigverein des großen Deutschen Lehrervereins, angehört hatten, gezwungen, sich eine neue Organisation zu schaffen. Es entstand der Lehrerverein der Freien Stadt Danzig, der mit 90 Mitgliedern der größte Lehrerverband der Freien Stadt ist. Er ist ein Berufsverein und der Berufsgedanke bildet die Grundlage seiner Organisation.

Sein allgemeiner Vereinszweck ist die Förderung der Volksbildung und der Ansbau aller in ihrem Dienste stehenden Einrichtungen; er will namentlich eine möglichst vollkommene Ausgestaltung des Schulwesens herbeiführen. Daneben vertritt er die gemeinsamen Angelegenheiten des Lehrerstandes. Für die öffentliche Schule verlangt er die oft mißverständliche „Einheitschule“, die der gesamten Volksschule die Möglichkeit bietet, alle Anlagen und Kräfte des Körpers und Geistes auszubilden. Er kämpft für alle Forderungen, die geeignet sind, sein Ideal zu erfüllen. Er tritt ein für die Einheitschule, Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Unterrichtsmittel für alle Scholinge und für erhöhte Fürsorge für unbemittelte Schüler. Er erstrebt die Simultanschule, in der die Kinder aller Bekenntnisse gemeinsam unterrichtet werden und in der der religiösen Unterricht besonders beachtet und Sache der religiösen Gemeinschaften ist. Er bekämpft alle Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, einem Stand oder einer Klasse besondere Schulen zu gewähren, vor allem lehnt er das Berechtigungsweisen in seiner heutigen Gestalt auf das Entschiedenste ab.

Von diesen Forderungen für die neue Schule ist erst wenig in die Wirklichkeit umgesetzt worden, viel bleibt noch zu tun übrig, und es wird nichts erreicht werden, wenn nicht die Elternschaft Schulter an Schulter mit den Lehrern diese hohen Ziele eintritt. Eltern und Schule müssen zusammenarbeiten und es ist jetzt die Gelegenheit gegeben, durch Verordnung über die Elternvertretungen diese Zusammenarbeit fruchtbringender als bisher zu gestalten.

Ein polnisches Büro für den Getreide-Export

Prämierung der Ausfuhr gefordert

In den letzten Tagen fanden, wie unser Korrespondent aus Warschau meldet, im polnischen Verband der Landwirtschaftlichen Organisationen Beratungen der Bezirksverbände statt, die sich mit der Bildung einer Getreideexportorganisation befassen. Im Ergebnis wurde beschlossen, ein Büro für den Getreideexport zu gründen. Die einzelnen Organisationen sollen verpflichtet sein, einen gewissen Teil ihres Exportgetreides dem Büro zu überlassen, das als Kommissionstelle fungiert, während sie den Rest auf eigene Hand exportieren dürfen, wobei jedoch das Büro einen Exportplan ausarbeiten haben wird, an den sich alle Organisationen halten müssen.

Bemerkenswerterweise haben die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen in ihrem Beschluß eigens hervorgehoben, daß dieser Schritt zwar geeignet ist, den polnischen landwirtschaftlichen Export besser zu organisieren, jedoch keineswegs das Problem der landwirtschaftlichen Krise in Polen lösen werde. Die katastrophale Lage der Landwirtschaft erfordert radikale Maßnahmen, und eine solche sei in erster Linie die Prämierung des Exports. Es ist dabei zu bemerken, daß nach den neuesten Ziffern der polnische Getreideexport im September im Vergleich zum Vormonat um 17 994 000 Hektoliter zurückgegangen ist.

Schöneberg. Einweihung des Spritzenhauses. In Schöneberg, Kreis Großes Werder, fand dieser Tage die

Einweihung des neu erbauten Spritzenhauses mit Steigerturm statt. Zu den Feierlichkeiten waren als auswärtige Gäste die freiwilligen Feuerwehren Neuteich und Liegendhof erschienen. Die ganze Gemeinde wohnte dem feierlichen Akt bei. Ein Festzug bewegte sich zu den mit Girlanden und Fahnen geschmückten Spritzenhaus, wo der Gemeindevorsteher Gen. Grobnick die Begrüßungsansprache hielt. Der Vorsitzende des Westpreussischen Feuerwehrverbandes, Stadtrat Ve h e r e n d t (Marienburg) übergab sodann das Haus seiner Bestimmung. Anlässlich der Feierlichkeiten wurden Uebungen am Steigerturm und an der Spritze vorgeführt. Dem Gemeindevorsteher Grobnick, dem Gründer und langjährigen Förderer der Wehr, wurde eine Ehrenurkunde überreicht. Das Spritzenhaus, zu dessen Bau der Kreis Großes Werder und der Senat Mittel bewilligt haben, besteht aus zwei großen und einem kleinen Raum, ferner dem Steigerturm mit Schlauchrodenanlage.

Die Palucca tanzt

Die Palucca tanzt — und im Saal stehen viele Stuhlreihen leer. Das große Tanzpublikum war nicht erschienen, sicherlich nur, weil die Eintrittspreise schwer erschwinglich waren. Gekommen waren die Unentwegten, die einfach nicht glauben wollen, daß der Tanz flugiert. Und diesmal hatten sie recht. Es war ein hoffnungsreicher Abend.

Drei Palucca und Yvonne Georgi hatten eine Meisterin: Mary Wigman. Welche sind nicht ihre Schülerinnen geblieben. Die Georgi ist, wie man sich neuerlich erst überzeugen konnte, endgültig dem Theater, mitunter sogar dem Kabarett verfallen, die Palucca aber hat den Wigman-Stil zu eigenem Stil gefurmt. Bei der Georgi ist das Wesentliche heute die Dekoration, bei der Palucca noch immer der Tanz in reinster, klarster Linienführung.



Die Palucca kam diesmal mit ihrer Tanzgruppe, und sie offenbarte nach langer Zeit wieder einmal, daß auch eine Gruppe von Frauen keine Mädchen machen muß, um zu fesseln. Komposition der Idee, Raumgestaltung und — Tanz, darauf kommt es ihr an, und so ist das von ihr beherrschte Kollektiv vielleicht die Tanzgruppe, die noch den Anspruch erheben darf, die Forderungen des modernen schöpferischen Tanzes zu erfüllen.

Der erste Teil des Programms war leider ein sehr schwacher — nicht eigentlich tänzerischer, sondern mehr gymnastischer — Auftakt, und man fürchtete schon, daß trotz des famosen Quartetts „Gefügt“, trotz mancher künstlerischer Kompositionen und technischer Glanzleistungen das Fazit des Abends nicht mehr als ein „ganz nett“ sein würde. Nach der Pause aber zeigte die Palucca, welche Erlebnisvielfalt sie doch noch im Tanz liegen können. Schon die „Lyrische Suite“ lag weit über dem Niveau des letzten Gewohnen. Das Unerhörte des Abends aber waren zwei tänzerische Bravourstücke, die von der Palucca getanzten Tango „Müde“ und „Reibenschafflich“. Mit den künstlerischsten Mitteln, mit der härtesten tänzerischen Intenstität wurde hier eine Idee gestaltet, wie wir das in ähnlicher Vollendung nur einmal im vergangenen Jahre erlebten, als Harald Kreutzberg seinen „Aufruhr“ tanzte. Der Impuls, der von diesen beiden Tänzen, vor allem aber von dem Tango „Reibenschafflich“ ausging, ergriff unmittelbar das Publikum, und es rauschte ein begeistertes minutenlanges Beifall auf, wie er im Schützenhausaal kaum je zu hören war.

Erfrorene Chauffeebäume

Die Frostschäden des letzten Winters, die nicht nur an den Obstgärten vernichtet, haben auch an den Chauffeebäumen des Großen Werders gewaltige Verheerungen angerichtet. Wie groß dieselben waren, tritt erst jetzt eigentümlich zutage, wo das Kreisbauamt im Begriff ist, sämtliche eingegangenen Bäume auszuröden. Auf fast allen Chauffeebäumen steht man, namentlich Obstbäume, aber auch andere Meeebäume, wie Linden, Eichen, Kastanien und Eschen, entwirrt Regen. Die enormen Kosten, die neben der Ausrottung der frische Baumerk mit sich bringen wird, können auch nicht annähernd durch den Verkauf des Holzes gedeckt werden.

Von der Neuanpflanzung ist zunächst abgesehen worden, da man befürchtet, daß durch eine neue unerwartete Kälteperiode dieses Winters die Jungstämme ebenfalls eingehen könnten. Man wird daher die Ersatzpflanzung im nächsten Frühjahr vornehmen, um ganz sicher zu gehen. Inzwischen werden die Rahlstellen eine unangenehme Erinnerung an die sibirische Kälte des Winters 1928/29 zurücklassen.

Zehn-Jahresfeier der Volkshochschule Zoppot

Gestern veranstaltete die Zoppoter Volkshochschule anläßlich ihres zehnten Gründungstages einen Festabend in der Aula des Realgymnasiums, zu dem zahlreiche Freunde und Hörer erschienen waren. Bürgermeister Koch überbrachte die Grüße des Magistrats und eine namhafte Geldsumme. Oberregisseur Metz sprach über die Aufgaben der Kunst im Volksleben und ihre Mitarbeit am Aufbau der Menschheit. Als Vertreter der Volkshochschule übermittelte dann deren Geschäftsführer, Dr. Hü b n e r, allen Förderern, namentlich auch den städtischen Behörden und den Dozenten, den lebhaftesten Dank und die Bitte um weitere Mithilfe. Die stimmungsvolle Feier wurde feinsinnig umrahmt von den hervorragenden und lebhaftest begrüßten Darbietungen des F r i e s - Q u a r t e t t s.

Letzte Nachrichten

Bier Milliarden eingebüßt

Miesenverluste an der Newyorker Börse

Niessige Ansbverluste, schätzungsweise mehr als vier Milliarden Reichsmark betragend, wurden an der Newyorker Börse durch Verkaufsaufträge verursacht, die von allen Seiten fast zugleich eingingen. Viele führende Papiere sanken in kurzer Zeit um fünf bis zu fünfzehn Punkten. Während dieses wilden Verkaufsfiebers wechselten über vier Millionen Anteilscheine und andere Börsenpapiere ihre Besitzer.

Das Gepäck eines französischen Gesandten gestohlen

Paris, 18. 10. Nach einer Meldung der „Information“ aus Bukarest ist dem französischen Gesandten in Bukarest, P u a n z, während einer Eisenbahnfahrt aus dem Gepäckwagen sein Gepäck entwendet worden. Die sofort angestellten Nachforschungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Hanfadamper „Lauterfels“ wieder flott

Bremen, 18. 10. Wie von der Hanfa-Linie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Lauterfels“, der bei der Hilfestellung für den bei der Insel Minicoi im Indischen Ozean am 19. September gestrandeten Hanfadamper „Göschl“ auf Grund geraten war, gestern Abend nach mehrstündigen Bemühungen wieder flott geworden.

Streit der polnischen Kohlenarbeiter wahrscheinlich

Die Forderungen der Arbeitnehmer abgelehnt

Am 16. d. M. fanden in Dombrowa-Gornia neuerliche Verhandlungen zwischen den Vertretern des zentralen polnischen Bergarbeiterverbandes und den Vertretern der Grubenbesitzer statt, in deren Verlauf die Grubenbesitzer in Verantwortung der Arbeiterforderungen auf eine 20proz. Gehaltssteigerung der Arbeiter mit einer 10prozentigen Lohnüberzahlung antworteten und dabei auch nur für die Tagelöhner, während die Akkordarbeiter ganz leer ausgingen sollten.

Die Forderung der Arbeiter, die Löhne in allen drei Kohlenrevieren Polens einander anzugleichen, lehnten die Vertreter der Arbeitgeber entschieden ab. Die Vertreter der Arbeiter erklärten hierauf, daß das Angebot nicht einmal eine weitere Diskussion ermdgliche, und daß sie, falls ihre Forderungen nicht berücksichtigt werden sollten, sich gezwungen sehen würden, den Streik aufzunehmen. Da auch in Oberschlesien die Forderungen der Bergleute nicht berücksichtigt worden sind, ist mit einem Streik in allen drei Kohlenbezirken zu rechnen.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Meist wolkig, nur geringe Niederschläge, mild

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über der nördlichen Nordsee gelegene Tiefdruckgebiet hat seine Lage nur wenig verändert. Sein über das Skagerrak nach Pomern reichender Ausläufer hat sich nordostwärts verlagert und liegt heute auf der Linie Skagerrak-Gotland-Dünaburg. Die Temperaturverhältnisse längs dieser Linie verschärfen sich merklich, so daß dort mit der Bildung eines selbständigen und sich verstärkenden Tiefdruckgebietes gerechnet werden muß. Ueber Frankreich kündigt sich ein neuer Tiefdruckläufer an, so daß mit einer Beruhigung der Wetterlage nicht gerechnet werden kann. In der heutigen Nacht und heute morgen erreichte auf der östlichen Ostsee der Wind vielfach die Stärke 6.

Vorhersage für morgen: Meist wolkig, geringe Niederschläge, mild, auffrischende Südwestwinde.

Aussichten für Sonntag: Wechselnd bewölkt, etwas kühl.

Maximum des letzten Tages: 11,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 3,3.

„Freie Fahrt“

Veranstaltungen des Arbeiter-Bildungsausschusses

Am Sonntag, dem 20. Oktober, veranstaltet der Arbeiter-Bildungsausschuss in der Volkshochschule Flamingo seine erste Vortragsfeier in diesem Jahre. Zur Aufführung gelangt neben dem Pessakim „Am Anfang war das Wort“, der einen Einblick in das Wirken der sozialistischen Arbeiterpresse gibt, der Film „Freie Fahrt“. Von hervorragenden, bekannten Filmdarstellern wird eine aktuelle Handlung vom Werden des Menschenrecht gestaltet. Das Orchester des Flamingo-Theaters wird die Aufführung musikalisch illustrieren. Eintrittskarten sind in der „Volkshochschule“, Spandhaus 6, Buchhandlung, Schiffeldamm, und in den Gewerkschaftsbüros zu 75 Pf. erhältlich.

Am Montag, dem 21. Oktober, beginnen die diesjährigen Kurse des Arbeiter-Bildungsausschusses. Der erste Kursus, der in Form einer Arbeitsgemeinschaft abgehalten wird, wird den Parteien und ihren Programmen gewidmet sein. Leitung der Arbeitsgemeinschaft Redakteur Fritz Firschfeld. Die Kurse finden in der Anabensbezirksschule Große Mühle statt. Beginn 7 Uhr.

Das Salz ist teurer geworden. Auf Grund einer Verordnung des polnischen Finanzministeriums ist der Preis für Salz im Einzelhandel von 84 auf 95 Hektoliter je 100 Kilogramm heraufgesetzt worden.

Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel

vom 18. Oktober 1929

Krajan	am 16. 10. — 2,66	am 17. 10. — 2,67
Pawichost	am 16. 10. — 0,98	am 17. 10. + 1,02
Warschau	am 16. 10. + 0,96	am 17. 10. + 1,00
Wlocl	am 17. 10. + 0,33	am 18. 10. + 0,35

	gestern	heute		gestern	heute
Zhorn	+0,11	+0,12	Dirschau	-0,67	-0,68
Fordon	+0,11	+0,12	Einlage	+2,52	+2,46
Gulim	+0,00	+0,00	Schlesienhoh	+2,76	+2,72
Graudenz	+0,14	+0,14	Schönbau	+6,42	+6,42
Kurzebrad	+0,37	+0,38	Galgenberg	+4,60	+4,64
Montauerhipe	-0,29	-0,30	Neuhorsterbuich	+2,04	+2,02
Wielcl	-0,44	-0,45			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen. Beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig, Am Spandhaus 6.

Am 15. Okt., abends 9 Uhr, erlöste ein sanfter Tod von seinem qualvollen Leiden meinen lieben, guten, treusorgenden Mann u. Vater, lieben Schwieger- und Schwager,

Max Wojan

Draveur- und Goldschmiedemeister im Alter von 54 Jahren 5 Mon.

In aufrichtiger Trauer
Martha Wojan geb. Jahnke
Charlotte Wojan

Die Beerdigung findet am 19. Okt., nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des St.-Katharinen-Kirchhofes aus statt.

Gymnastik-Vorführung Loheland

Sonnabend, den 19. Oktober 19 Uhr, Sporthalle, Halbe Allée
Kartenverkauf: Danzig bei Lau, Langgasse
Langfuhr und Zoppot bei Ed. Loewens

Oeffentlicher Vortrag

Am Sonntag, dem 20. Oktober, vormitt. 11.30 Uhr, spricht im Großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses
Schulrat Georg Wolff, Berlin
der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, über

Schule u. Elternschaft

Alle Eltern u. die Elternvertretungen sämtlicher Schulen, sowie alle Freunde der Schule werden hierzu eingeladen.
Eintritt frei!
Der Lehrerverein der Freien Stadt Danzig

Arbeiter-Bildungsausschuß

Am Montag, den 21. Oktober 1929, abends 7 Uhr, beginnt ein neuer

Funktionär-Bildungs-Kursus

in Form einer
Arbeitsgemeinschaft
Thema:
Die politischen Parteien und ihre Programme
Die Arbeitsgemeinschaft wird geleitet von
Redakteur Fritz Hirschfeld

Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre und Mitglieder (Frauen und Männer) die gewillt sind, an der Arbeitsgemeinschaft teilzunehmen, melden sich 1/2 Stunde vor Beginn am Vortragort:
Knabenschule, An der Groß. Mühle, I. Etage, Zimmer 15.

Einladung

Generalversammlung

der
Produktiv-Genossenschaft der
Danziger Bäcker- u. Konditorei-
arbeiter e. G. m. b. H.

am Sonntag, den 27. Oktober 1929, vormittags 9 1/2 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Karpfenseigen.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Geschäftliches.
Der Vorstand. D. Weiß. E. Soost.

Alte Gebisse

Gold, Silber, Platin lauft
Mag Oliniski
Jetzt Pfefferstadt 14, parterre

Metropol Lichtspiele

Unter Gaukern und Bestien

Ein Artstücheksal mit Marco, dem Mann der Kraft!

Sonne, Süden, Leidenschaft

m. Norma Talmadge als span. Tänzerin

Küße - Einbrecher

als humoristische Einlage
Wieder sehr gut, sagen unsere Besucher

URANIA

Nur bis Montag
John Gilbert
Greta Garbo

Es war. Der große Ostpreußenfilm
Das Duell ohne Zeugen

Die Falle am Crowton-Par
Jack Holt als Pferdejäger mit Lasso und Stacheldraht
Sonntag, 2. Uhr: Jugendvorstellung

Verschiedenes

Plastik
stimmt u. repariert
G. Oit,
Soße Seigen 1,
Tel. 250 78, Robuim.
Sämtl. Nudeln und
Transporte all. Art
läuft billig u. sach-
gemäß aus
H. v. Rothk.,
Boggenstraße 47,
Tel. 267 03.

Arbeiter-Bildungsausschuß

Sonntag, den 20. Oktober 1929, vormittags 11 1/2 Uhr
in der Volkstimbühne „Flamingo“
Junkergasse

1. Morgen-Feler

unter dem Titel
Am Anfang war das Wort

Es gelangen zur Aufführung

Der Pressafilm

90 Jahre sozialistische Arbeiterpresse

Ein Spielfilm aus der Zeit des Sozialistengesetzes und

Freie Fahrt

Ein Film vom werdenden Menschenrecht

Hauptdarsteller:

Lokomotivheizer Alexander Granach
Seine Frau . . . Sybille Schmitz
Lokomotivführer . . . Kurt Raday
Erna . . . Eva Schmidt-Kayser
Marta . . . Marta Maria Newes
Max . . . Ernst Morgan
Fabrikdirektor . . . Hans Karl Müller

Eintritt 75 P Eintritt 75 P

Karten in der Volksstimme, Spendhaus 6 u. Buchhandlung Schlüssel-

damm, in den Gewerkschaftsbüros Karpfenseigen, im Parteibüro, Vor-

stadt, Graben 44 und an der Kasse

Wollen Sie anständig satt werden?
So kommen Sie nach

Hundegasse 31

Bürgerlicher Mittagstisch

3 Gänge nach Auswahl

1.00 Gulden

Ab 6 Uhr abends Konditorei-Betrieb bei prima Elektro-Konzert

Unser System
alt und bewährt:



Damenmoden

Fesche Mäntel
mit und ohne Pelzbesatz, nach
Berliner und Wiener Modellen
Flausch-, Affenhaut-,
Rips-Mäntel

Tee- und Abendkleider
in großer,
geschmackvoller Auswahl

Strickwaren
Seidenwaren

Herfertigung nach Maß
im eigenen Atelier

Nur:

Pfefferstadt 45

1/3
Anzahlung
bequeme
Monatsraten

Unsere
Modenschöpfungen

zum Herbst
und Winter

sind von
ganz besonderer
Schönheit

Herrenmoden

Ulster - Paletots nach
neuesten Schnitten und Farben
Rockpaletots, Raglans,
Anzüge in enormer Auswahl
Teeanzüge, Smokings

Tuchlager edelster Stoffe

Unsere Maßabteilung
garantiert
für erstklassigen Sitz

Teppiche, Läufer
schönste orientalische
Mus'er

Nur:

Pfefferstadt 45

Großer HANDSCHUH- VERKAUF



Qualitäts-
Handschuhe
zur sehr billigen Preisen!

- Damen-Handschuhe
Trikot, innen geraut 1
- Damen-Handschuhe
Ia Trikot mit hübsch. Kleiderfarb., m. Halbfutt. 1⁹⁵
- Damen-Handschuhe
Lederimitation,
mit Seidenaufnaht und farbigem Halbfutter 2²⁵
- Damen-Handschuhe
Wildleder-Imit., mit bestickter Manschette 2⁷⁵
- Damen-Handschuhe
beste Wildleder-Imitation mit farbigem
Flauschfutter 2⁹⁵
- Damen-Handschuhe
Ia Wildleder-Imitation in modernen Herbst-
farben, Marke Doppelhand 3²⁵
- Damen-Handschuhe
Marke Mocha, vorzügl. Leder-Imitation mit
farbiger Seidenaufnaht und Halbfutter . . . 3⁵⁰
- Damen-Handschuhe
feinste imitierte Suede-Qualität, Stepper,
Marke Doppelhand 3⁹⁰
- Damen-Handschuhe
fein rundgewirkt mit Seidenglanz,
verstärkte Fingerspitzen 3⁷⁵
- Herren-Handschuhe
Trikot mit Halbfutter 2⁵⁰
- Herren-Handschuhe
bestes Trikotgewebe, innen geraut,
Marke Doppelhand 3⁷⁵
- Herren-Handschuhe
Ia Wildleder-Imitation, Marke Doppelhand 4²⁵

Leder-Handschuhe

- Damen-Handschuhe
Glacéleder, haltbare Qualität 4⁹⁵
- Damen-Handschuhe
Glacéleder, mit Phantasie-Manschetten . . . 7⁵⁰
- Damen-Handschuhe
Nappaleder, Stepper, sehr strapazierfähige
Ware, in braun 6⁵⁰
- Damen-Handschuhe
Glacéleder, mit Flanellfutter u. Druckknöpfen 6⁷⁵
- Herren-Handschuhe
Glacéleder, mit Flanellfutter 6⁹⁰
- Herren-Handschuhe
Nappaleder, mit Strickfutter und Schnallen-
verschluss 9⁵⁰

Stierfeld
DANZIG UND LANGFUHR

Haben Sie noch nicht DEBA-Kleidung versucht?
schade